

Die Deutsche Studentenschaft Danzig

Winter-Semester 1938/39



Das Organ der NSDAP. in Danzig

✣

Informationsblatt für alle Fragen der osteuropäischen Politik

Bezugspreise:

Im Freistaat Danzig:
durch Träger monatl. G 3,50
durch die Post monatl. G 3,50 zuzügl. Zustellgeb.
In Deutschland:
durch die Post monatl. Rm. 2.– einschl. Zustellgeb.

Verlag „Der Danziger Vorposten" G. m. b. H.
Danzig, Ketterhagergasse 11/12 Telefon-Sammelnummer 225 51



Der Deutsche im Osten

Danzig—Königsberg—Breslau

Herausgeber: Wilhelm Zarske u. a.

✣

Monatsschrift für Kultur, Politik und Unterhaltung

✣

Zu beziehen durch direkte Bestellung bei der Danziger Vorposten-Buchhandlung, Danzig, Langgasse

Probeexemplare auf Anforderung kostenlos

Die Deutsche Studentenschaft Danzig

im WS 1938/39

Inhalt

Herausgeber: Die Studentenführung der TH. Danzig. Verantwortliche Schriftleitung: Presseamt, Danzig-Langfuhr, Technische Hochschule. Anzeigen: Geschäftsführung, Danzig-Langfuhr, Bosseweg 4. Postscheckkonto: Danzig 40.
Druck und Verlag: A. W. Kafemann G. m. b. H., Danzig.



Vorwort

für den Semesterbericht 1938/39.

Wir wollen durch diesen Semesterbericht Einblick in die Arbeit des vergangenen Semesters auf politischem, fachlichem, kulturellem und sportlichem Gebiet geben.

Die einzelnen Amtsleiter der Studentenführung berichten hier über ihr zugeteiltes Amt im Wintersemester 1938/39.

Wir hoffen hiermit, allen Studenten der T.H. Danzig, sowie den Altakademikern der Hochschule und allen an unserem Leben interessierten Stellen, hier eine Zusammenfassung unserer geleisteten Arbeit vorlegen zu können.

Herbert Blume, Studentenführer.

Die Deutsche Studentenschaft Danzig im Wintersemester 1938/39

Von Herbert Blume, Studentenführer.

Wenn an dieser Stelle durch den Semesterbericht Einblick in unsere Arbeit gegeben werden soll, so dürfen wir nicht verfehlen, kurz auf die Vergangenheit einzugehen.

Die Technische Hochschule Danzig war nach der Abtrennung des Freistaates neben den deutschen Hochschulen Prag und Brünn vollkommen auf sich selbst angewiesen und gänzlich vom Mutterlande Deutschland isoliert. Das einzige Bindeglied waren die Professoren und ganz besonders die Deutsche Studentenschaft. Schwierige Auseinandersetzungen und Verhandlungen mit deutschfeindlichen Mächten führten endlich doch dazu, daß die Hochschule deutsch blieb und nicht polnisch wurde.

Die Deutsche Studentenschaft Danzig hat seit ihrem Bestehen nie ein demokratisch, parlamentarisches Regime gekannt, sondern das Führerprinzip war Gesetz und oberster Grundsatz. Im Gegensatz zu den Reichshochschulen konnte hier stets eine Einmütigkeit zwischen den Verbindungen und Korporationen erreicht werden. Es muß hier einmal festgestellt werden, daß die Korporationen in Danzig, abgesehen von Kleinigkeiten, in jeder Beziehung in uneigennütziger Weise ihren Mann gestanden haben. Sei es der Dienst im Freikorps, in der Hagelsbergkompanie, im Studentenbataillon, in der Einwohnerwehr oder auch in der Technischen Nothilfe, stets standen die deutschen Studenten als Soldaten mit der Waffe oder dem Spaten in der Hand an dem richtigen Platz. Diese Tradition haben wir heute als politische Studenten übernommen, hüten und pflegen dieselbe, denn sie ist gesund. Sie verpflichtet uns zu ganz besonderem Einsatz auf allen Gebieten des täglichen Lebens. Es ist uns deutschen Studenten in Danzig nicht gegeben, die Hände in den Schoß zu legen oder als gut situierte junge Männer nun wohlgefällig, ohne eine politische Haltung zu haben, studieren zu können. In Danzig zu studieren, heißt: Größere Verpflichtung auf sich nehmen und eine größere Verantwortungsfreude besitzen.

Die vierzehn an der Technischen Hochschule Danzig bestehenden NSDStB.-Kameradschaften haben sich in den letzten Semestern mehr und mehr geformt und ausgerichtet. Wenn wir nicht in der glücklichen Lage sind wie viele Studentenschaften an den Reichshochschulen, bestehende Verbindungs- und Korporationshäuser mit einem Stamm „Alter Herren" zu übernehmen, so trauern wir darüber nicht, denn Häuser und Geld allein sind von sekundärem Wert. Weit größer ist der Geist und die Haltung unserer Kameraden und die Geschlossenheit unserer Studentenschaft. Hier darf ich versichern, daß die Mannschaft an der Hochschule steht! Dies haben die von Polen verursachten Demonstrationen gegen die Hochschule und die Studentenschaft bewiesen, die am Schlusse des Semesters vorgefallen sind. Hierüber wird an anderer Stelle berichtet.

Die Geschlossenheit unserer Kameradschaften ermöglicht es uns, heute schlagartig einzugreifen, wenn dies verlangt wird. Der Land- und Fabrik-

dienst, die sportliche Ertüchtigung durch den Kameradschaftssport und sämtliche gemeinsame Feiern und Festveranstaltungen verbinden die Kameraden miteinander. Trotz schwierigster Geld- und Devisenlage der Gesamtheit und des Einzelnen, war es uns möglich, der Kameradschaft „Großer Kurfürst" ein Haus und Heim zu beschaffen und auf das Notwendigste einzurichten. Weiterhin wurden die übrigen schon bestehenden Kameradschaften, teils aus eigenen Mitteln, teils von Geldern der „Alten Herren" oder auch anderen Stellen vervollkommnet oder auch so ausgebaut, wie es unsere studentische Lebensform verlangt. An dieser Stelle sei allen „Alten Herren" und ganz besonders unserem Rektor, Herrn Professor Dr. Pohlhausen, für die Hilfe gedankt, die zur weiteren Ausgestaltung der Heime geleistet wurde. Zwölf von vierzehn bestehenden Kameradschaften besitzen eigene Häuser und Heime. Stille, zähe Aufbauarbeit ist hier in den vergangenen Semestern geleistet worden. Wir hoffen, daß wir auch bald noch zwei weitere Heime für die Kameradschaften „Memelland" und „Ferdinand Schulz" erwerben können.

In der Studentenführung selbst ist in den letzten Semestern ein straffer Aufbau erfolgt. Das Führungs- und Personalamt hat Personalakten angelegt, die es ermöglichen, über jeden einzelnen Studenten Einblick und Auskunft zu bekommen. Die Ämter „Politische Erziehung", das „Kulturamt", das „Führungs- und Personalamt" und das Amt „Körperliche Ertüchtigung" sind neu besetzt worden.

Wenn nun von den einzelnen Kameraden hier über die geleistete Arbeit der DStD. berichtet wird, so kann und muß ich feststellen, daß dies nur ein Anfang und ein Versuch sein kann und auch nur so angesehen werden darf. Der NSD.-Studentenbund ist im Aufbau und die Studentenschaft nach der Machtübernahme im Umbau begriffen. Wir können und dürfen stolz darauf sein, daß es uns gelungen ist, trotz nicht immer günstiger Bedingungen mit der Zeit Tritt zu halten. Doch ist dies kein Grund, nun vielleicht auszuruhen. Größeres steht uns noch bevor, und noch größere Anspannung aller Kräfte wird vom Studenten verlangt werden. Der Student von heute hat das Zeug in sich, noch Größeres zu leisten und zu schaffen. Entscheidend wird auch hier wieder sein, daß derselbe dort angesetzt wird, wo er auf Grund seiner politischen, charakterlichen und fachlichen Fähigkeiten wirklich hingehört. Was die Arbeit des Studenten in der Öffentlichkeit anbetrifft, sei es im Fabrik- oder Landdienst, beziehungsweise in der Partei und den Formationen, so sage ich hiermit allen: Man möge sich abgewöhnen, stets ein Vorurteil gegen den Studenten zu haben. Der Student von heute kann und darf nicht „Bierstudent" oder „Arbeitsloser" genannt werden! Was heute auf der Hochschule geleistet und geschafft wird, kann nur der beurteilen, der mit der studentischen Arbeit vertraut ist. Allen übrigen verbieten wir dies! Wir wissen, weshalb wir auf der Hochschule studieren und wissen auch, welcher Ingenieurmangel in Deutschland herrscht. Trotzdem setzen wir alles daran, eine wahre nationalsozialistische Studentenschaft und eine nationalsozialistische Hochschule zu schaffen. Mit einer alten Form muß gebrochen werden — eine neue gilt es zu bilden. Dies kann nicht von heute auf morgen geschehen. Wir werden eine Form finden, die nie erstarren kann. Hierzu müssen wir an Körper und Geist stets elastisch und jung sein und bleiben, dann werden wir lebendig gestalten können. Es wird uns dann möglich sein,

auf den Gebieten des politischen, fachlichen, sportlichen und gesellschaftlichen Lebens vielleicht einmal entscheidend miteinzugreifen. Oberster Grundsatz ist uns immer das Wort:

„Die innere und äußere Haltung ist gleich."

Ich möchte mit dem Führerwort schließen:

„Unmöglich ist nichts, man kann alles was man will!"

Die Provokationen der polnischen Studenten

Der Winter 1938/39 stand im Zeichen einer Verschärfung der deutschfeindlichen Stimmung in Polen, die sich vor allem in der Behandlung der deutschen Volksgruppe in Polen zeigte, dann aber auch in der aggressiven polnischen Haltung Danzig gegenüber zum Ausdruck kam.

Diese Erscheinung stand in engem Zusammenhang mit den historischen Ereignissen des Herbstes 1938. Offenbar war das Gefühl der Mißgunst und des Unbehagens angesichts der Machtverstärkung des Großdeutschen Reiches in Polen stärker als die Freude über den eigenen Erfolg, die Gewinnung des Olsagebietes. Ja es schien, als ob die unbestreitbare Tatsache, daß dieser polnische Erfolg ohne die kühne Tat Adolf Hitlers nicht denkbar gewesen wäre, dem polnischen Selbstgefühl einfach unerträglich war und dazu beitrug, auf polnischer Seite eine klare Beurteilung des deutsch-polnischen Verhältnisses zu erschweren. Damit waren die Voraussetzungen für das Innehalten der Linie des großen Marschalls Pilsudski schon im Winter 1938/39 stark in Frage gestellt, ehe im folgenden Frühjahr diese Linie endgültig verlassen wurde.

In Danzig war diese Entwicklung in einzelnen Konflikten, wie dem Briefmarkenstreit, und in einer Folge von schwersten polnischen Pressekampagnen gegen Danzig zu spüren. Den Presseangriffen lag auch in diesen Fällen wieder die früher so oft angewandte Methode zugrunde, durch Übertreibung oder völlige Verdrehung aus irgendeinem Vorfall ein Beispiel für die Unterdrückung des Polentums in Danzig, einen „Danziger Fall" zu konstruieren. Unter dem Stichwort „polnisches Märtyrertum" wird dann die polnische Volksseele gegen alles Deutsche aufgehetzt und zur Siedehitze gebracht.

Diese Pressehetze ist stets begleitet von einem besonders lauten und aufreizenden Auftreten der Polen in Danzig, die sich zu einem Teil leichtgläubig von derartigen Zweckdarstellungen beeinflussen lassen, zum andern Teil der Hoffnung auf die Märtyrerkrone und die damit verbundene Auszeichnung nicht widerstehen können.

Es versteht sich von selbst, daß auch bei den letzten polnischen Kampagnen die polnischen Studenten an der Technischen Hochschule Danzig sich im provozierenden Auftreten von niemand übertreffen lassen wollten. Mehrere Zwischenfälle, die sich zwischen deutschen und polnischen Studenten während des Wintersemesters ereigneten, gelangten nur dank der Disziplin und Selbstbeherrschung der deutschen Studenten nicht zu größerer Bedeutung. Schließ-

lich sah sich jedoch die Studentenführung zum Eingreifen veranlaßt, als es bei einigen Zwischenfällen zu tätlichen Auseinandersetzungen gekommen war.

Am 28. Januar 1939 abends befanden sich im Café Langfuhr zirka 20 polnische Studenten, die infolge des genossenen Alkohols und ihrer zahlenmäßigen Stärke in gehobener und mutiger Stimmung waren. Insbesondere fühlten sie sich veranlaßt, gegenüber einer Gruppe von fünf deutschen Studenten ihren Mut zu beweisen. Nach verschiedenen kühnen Redensarten und Anrempelungsversuchen gelang es einem polnischen Studenten, in einem Gedränge vor der Garderobe einen deutschen Studenten mit dem Fuß zu treten. Die Antwort war ein wohlgezielter Faustschlag ins Gesicht. Die nun beginnende Schlägerei wurde sehr schnell durch die Kellner erstickt, und die Polen verließen das Lokal. Man bemerkte jedoch, daß sie miteinander verabredeten, zwei Gruppen zu bilden, von denen die eine vor dem Café eine Schlägerei provozieren, die andere sich in einer Nebenstraße als Reserve aufstellen sollte.

Tatsächlich wurden die deutschen Studenten, als sie später das Café verließen, von einem Teil der polnischen Studenten erwartet und mit verschiedenen, offenbar nicht gerade freundschaftlichen Zurufen in polnischer Sprache begrüßt. Ein unbekannter Mann, dessen Aussehen wenig Vertrauen erweckte, trat an die deutschen Studenten heran, um ihnen zu sagen, daß die polnischen Zurufe Beleidigungen seien, und sie zum Zuschlagen aufzufordern. Auf dieses durchsichtige Manöver gingen die deutschen Studenten nicht ein, sondern beschränkten sich darauf, die polnischen Zurufe ihrerseits in gleicher Weise zu erwidern. Da die Polen nicht von sich aus zu Tätlichkeiten schritten, sondern offenbar die Rolle der Angegriffenen spielen wollten, war der Zwischenfall mit diesem „Meinungsaustausch" beendet.

Die Studentenführung war sich jedoch nach diesem Fall darüber klar, daß sich bei der Wiederholung solcher Provokationen schwerere Zwischenfälle auf die Dauer nicht vermeiden lassen würden. Denn das Maß der Selbstbeherrschung und Geduld, das man einem deutschen Studenten zumuten kann, ist nicht unbegrenzt. Auch würde man durch schweigendes Hinnehmen aller Provokationen nicht das Aufhören derselben erreichen, sondern das gerade Gegenteil.

Auf der anderen Seite könnten ernstere Auseinandersetzungen gerade in Danzig Folgen nach sich ziehen, die weit über die Bedeutung des geringfügigen Anlasses hinausgehen würden. Jeder Student, der in voller Berechtigung auf eine Provokation antwortet, muß ja damit rechnen, daß seine Handlung unter Umständen von gegnerischer Seite dazu benutzt werden kann, eine ernste Störung der nationalsozialistischen Außenpolitik herbeizuführen. Angesichts dieser Verantwortung erblickte die Studentenführung ihre Aufgabe darin, die Möglichkeit zur Entstehung von Zwischenfällen einzuschränken.

Da die polnischen Studenten mit Vorliebe das Café Langfuhr zum Schauplatz ihres provozierenden Auftretens machten, trat die Studentenführung an den Inhaber dieses Cafés mit dem Vorschlag heran, den Besuch seines Lokals durch polnische Studenten im Interesse der Vermeidung von weiteren Zwischenfällen für die Zukunft zu unterbinden. Der Inhaber ging

hierauf verständnisvoll ein und richtete am 10. Februar folgendes Schreiben an die „Bratnia Pomoc", den Verband der polnischen Studenten an der Technischen Hochschule Danzig:

> Da es am 29. Januar 1939 in meinem Lokal zwischen deutschen und polnischen Studenten zu unliebsamen Zwischenfällen kam, bitte ich doch dahin zu wirken, daß der Besuch polnischer Studenten in meinem Lokal in Zukunft unterbleibt.
>
> Heil Hitler!
>
> gez. Bruno Nordwig.

Das Echo, das dieses Schreiben auf polnischer Seite hervorrief, war eigentümlich. Am 16. Februar erschien in der Posener Zeitung „Kurjer Poznański" ein Artikel, in dem behauptet wurde, daß im Café Langfuhr deutsche Studenten im Einverständnis mit dem Inhaber ein Schild mit der Aufschrift „Hunden und Polen Zutritt verboten" angebracht hätten. An diese Behauptung schloß sich eine wüste Hetze gegen Danzig und das Deutschtum an. Eine neue Verleumdungswelle war in Gang gesetzt, die sich auf dem üblichen Wege von den kleineren Provinz- und Oppositionsblättern in die führenden polnischen Zeitungen und die internationale Presse fortsetzte. Auf diesem Wege erfuhr die ursprüngliche Meldung eine immer weitergehende Ausgestaltung. Am 18. Februar brachte die Gdingener Zeitung „Kurjer Bałtycki" dieselbe Nachricht in größerer Aufmachung, an demselben Tage veröffentlichte der „Kurjer Poznański" eine photographische Wiedergabe des angeblich von deutschen Studenten angebrachten Schildes. Am 20. Februar übernahm die größte polnische Zeitung, der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" die neue Danziger Märtyrergeschichte, und an demselben Tage brachte das Warschauer Blatt „Goniec Warszawski" einen detaillierten Bericht, der den Eindruck eines Tatsachenberichtes erwecken sollte. Dieses Blatt behauptete sogar, den Namen des deutschen Studenten zu kennen, der das Schild angebracht habe. Das polnische Marxistenblatt „Robotnik" wußte zu erzählen, daß gleichlautende Schilder an der Technischen Hochschule angebracht seien, und schließlich wurde in der internationalen Hetzpresse die Nachricht verbreitet, in Danzig befänden sich auf Straßen und Plätzen Anschriften mit den Worten „Für Polen und Hunde kein Zutritt!"

In Danzig war man durch die Behauptungen der polnischen Presse äußerst überrascht. Wie die Studentenführung sofort feststellte, war weder dem Inhaber des Café Langfuhr noch irgendeinem deutschen Studenten etwas von einem solchen Schild bekannt. Diese Feststellung wurde dadurch erleichtert, daß die Anbringung des Schildes nach den polnischen Darstellungen am 11. Februar erfolgt sein sollte, daß aber den deutschen Studenten das Schreiben des Caféinhabers an die „Bratnia Pomoc" vom 10. Februar erst am 13. Februar bekanntgegeben worden war, während es bereits am 11. Februar der „Bratnia Pomoc" zugegangen war. Die Zahl der deutschen Studenten, die schon vor dem 13. Februar von dem beabsichtigten Lokalverbot unterrichtet waren, war so klein, daß die Untersuchungen der Studentenführung sehr schnell abgeschlossen werden konnten. Schon kurz nach den ersten polnischen Meldungen konnte die Studentenführung mit voller

Sicherheit feststellen, daß, wie von vornherein anzunehmen war, kein deutscher Student mit der Angelegenheit etwas zu tun hatte, und die erforderlichen Richtigstellungen in der Danziger Presse veranlassen.

Gleichzeitig führten die Untersuchungen zu dem Schluß, daß, wenn nicht die ganze Sache von der polnischen Presse einfach aus der Luft gegriffen war, hier ein falsches Spiel gespielt worden war, dessen wahre Urheber in den Kreisen der „Bratnia Pomoc" zu suchen waren, ein Verdacht, der durch die späteren polizeilichen Ermittlungen bestätigt wurde.

Die ganze polnische Kampagne hatte offenbar folgenden Ausgangspunkt: Man hatte sich auf polnischer Seite mit dem Lokalverbot im Café Langfuhr nicht abfinden wollen. Das Schreiben des Lokalinhabers bot jedoch in seiner korrekten Abfassung keinen brauchbaren Anlaß für eine Gegenaktion. Denn daß ein Danziger Gastwirt aus dem unpassenden Benehmen polnischer Studenten in ruhiger Form die Konsequenzen gezogen hatte, konnte bei aller Anstrengung nicht als Unterdrückung des Polentums in Danzig hingestellt werden. Man konstruierte also selbst eine schwere Verletzung des polnischen nationalen Ehrgefühls, wobei man sich der jedem Polen geläufigen Gleichstellung des anderen Volkes mit Hunden bediente. Auf dieser Grundlage ließ sich schon eher die gewohnte Märtyrerpropaganda aufziehen.

Daß die polnische Seite sich bei diesem Vorgehen nicht völlig sicher fühlte, zeigte sich darin, daß man weder eine Beschwerde über die angeblichen Täter an den Rektor der Hochschule, noch eine Anzeige an die Danziger Polizei richtete. Auch die diplomatischen Schritte Polens, die sonst stets zu erfolgen pflegen, wenn das Polentum in Danzig sich für benachteiligt hält, blieben dieses Mal trotz aller Aufforderungen durch die polnische Presse aus. Dagegen protestierte die Danziger Regierung energisch bei dem diplomatischen Vertreter Polens gegen die neue polnische Hetze und sprach gegen die beteiligten polnischen Zeitungen ein Verbot für das Danziger Gebiet aus.

Eine bedeutende Verschärfung der Lage trat ein, als der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" am 22. Februar folgende Entschließung der Bratnia Pomoc Danzig veröffentlichte:

> „Gestützt auf die geopolitischen Bedingungen, die Bestimmungen des Versailler Vertrages sowie der polnisch-Danziger Abkommen sehen wir die natürliche Rolle des Danziger Gebiets nur in dem Dienst und der engen Verbindung mit dem Mutterlande, der Republik Polen. Wir stellen fest, daß nur die polnische Nation das Recht hat, über die Weichselmündung zu bestimmen. Die uns feindlichen Stellen in Danzig, die sich über die Grundlosigkeit ihrer Forderungen klar sind, nutzen inzwischen die tatsächliche Sachlage aus, und wenden schon seit vielen Jahren die Methoden spezifisch hakatistischer Söldner an.
>
> Das Danziger Leben wurde totalisiert und dem Nationalsozialismus untergeordnet. Die Bevölkerung des Danziger Gebiets, die zweifellos polnisch oder polnischer Abstammung ist, leidet unerhört unter dem Druck der fremden Elemente, die mit dem Schwert in der Hand hier aus dem Westen zugewandert sind. In der Realisierung der Parole „Drang nach dem Osten" ist das rasende Preußentum immer auf den entschiedenen Wider-

stand der polnischen Nation getroffen. Im Hinblick auf die sich mehrenden Provokationen kann es auch heute nicht anders sein.

Indem wir uns über die Pflichten klar sind, welche auf uns als polnischem Zentrum lasten, stellen wir den unerschütterlichen Willen zum Kampf um die Freiheit und das Polentum des Danziger Gebiets fest. Jeder Akt, der gegen unsere eigenen Rechte gerichtet ist, wird von uns mit allen Mitteln abgewehrt werden. Zum Schutze der Ehre des polnischen Volkes fordern wir als Vergeltung für die letzten Ausfälle entsprechende Genugtuung. Das ganze polnische Volk wurde beleidigt, also muß das ganze Volk reagieren. Gestützt auf die vieljährige eigene Erfahrung fordern wir von den offiziellen und Volksstellen die Anwendung des Grundsatzes „Zahn um Zahn". Wir rufen energisch auf, die bisherige tolerante Einstellung der Republik zu den nationalsozialistischen Stellen in Danzig zu ändern. Wir fordern die Anwendung entsprechender Methoden, die eine Garantie geben für die Freiheit und Sicherheit der Bevölkerung in Danzig, sowie die Freiheit der Weichselmündung garantieren.

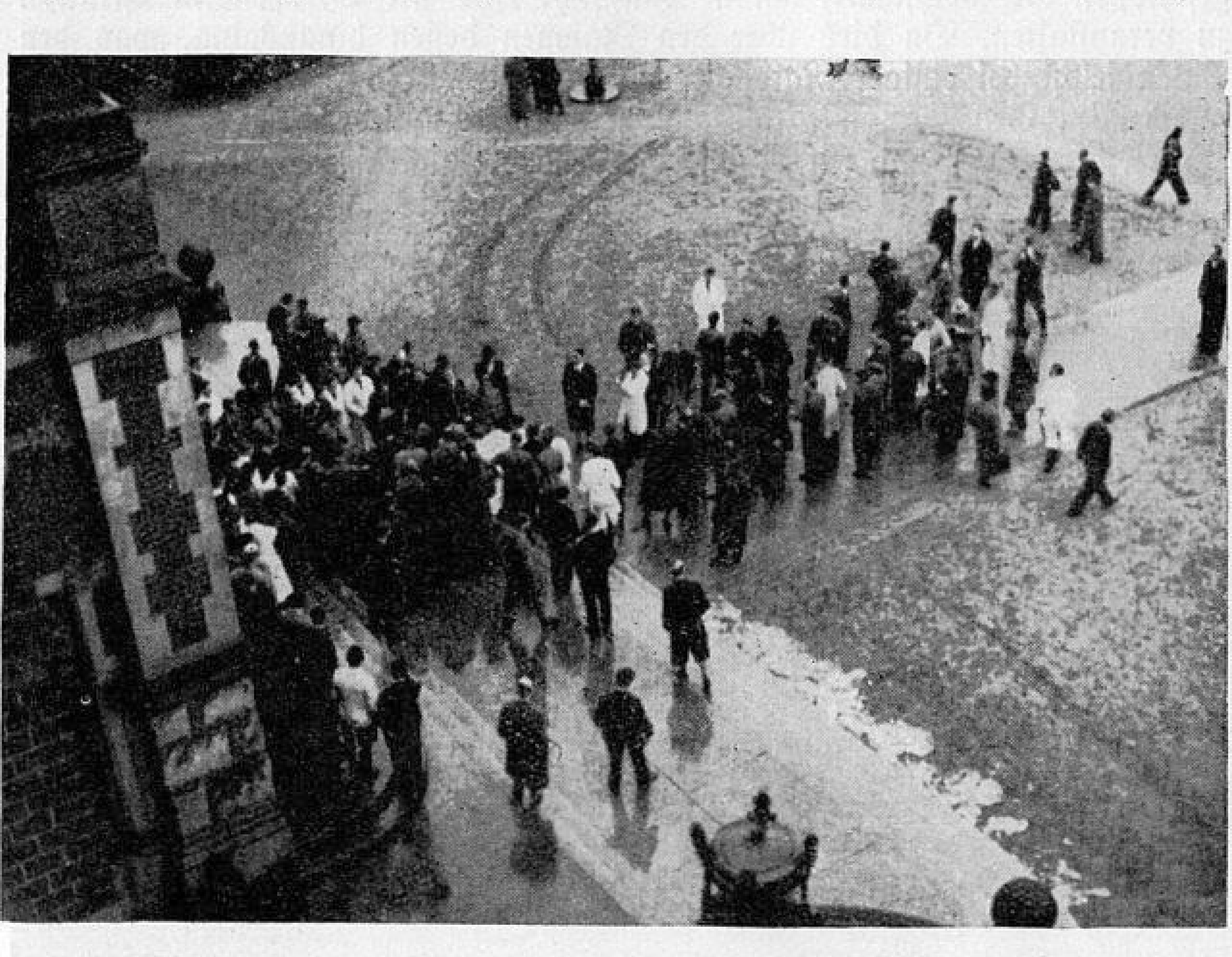
Im Hinblick darauf, daß bei den letzten Zwischenfällen diejenigen, die die polnische Nation beleidigten, deutsche Studenten der hiesigen Hochschule waren, wenden wir uns an unsere Regierung mit der starken Bitte, aus dem Staatsdienst alle Ingenieure zu entfernen, die an der Technischen Hochschule in Danzig vorgebildet wurden und die nicht Mitglieder der „Bratnia Pomoc", Vereinigung der polnischen Studenten an der Technischen Hochschule Danzig, der einzigen und ausschließlichen akademischen Hauptorganisation in Danzig gewesen sind.

Das polnische Volk muß seine starke Einstellung feststellen, daß es, sofern die bisherigen Verhältnisse in Danzig nicht einer radikalen und nur uns passenden Änderung unterliegen, die Herrschaft über die Mündung der Weichsel selbst übernimmt."

Mit dieser Entschließung war der Rahmen der üblichen Pressehetze gesprengt. Hier sprachen Polen auf Danziger Grund und Boden die schwersten Beleidigungen gegen Danzig und seine Bevölkerung aus und forderten zur gewaltsamen Änderung der Verhältnisse auf! Die polnischen Studenten bekannten sich zum Hoch- und Landesverrat gegen den Staat, der ihnen Gastrecht gewährte. Ein weiteres Eingehen auf diese Entschließung, deren moralisches Niveau durch die Aufforderung zur Rache an den wehrlosen Deutschen in Polen ebensosehr gekennzeichnet wird, wie ihr politisches Niveau durch den Anachronismus einer Berufung auf das Versailler Diktat, erübrigt sich.

Gleichzeitig mit dieser Entschließung wurde eine Interpellation des Abgeordneten Dudzinski im polnischen Sejm bekannt, die ebenfalls an Unverschämtheit nichts zu wünschen übrig ließ. Den deutschen Studenten, die den Titel „dumme Jungen" erhielten, wurde hier ebenso wie in der Presse eine Beleidigung der polnischen Nation in die Schuhe geschoben. Ferner wurde ein altes Märchen, das schon 1935 durch ein Schreiben des Reichsstudentenführers aus der Welt geschafft war, wieder aufgewärmt, daß nämlich die Deutsche Studentenschaft Danzig ihren Mitgliedern überflüssiger Weise verboten haben sollte, den polnischen Studenten in Ehrenangelegenheiten Genugtuung zu geben.

Die Wirkung dieser polnischen Unverschämtheiten in Danzig war klar und eindeutig: Am 24. Februar vormittags wurden sämtliche polnischen Studenten im Verlauf einer halben Stunde aus der Technischen Hochschule hinausbefördert. Die spontane Antwort der deutschen Studenten auf die polnischen Anmaßungen war kurz und eindrucksvoll. Sie forderten die polnischen



Studenten zum Verlassen der Hochschule auf, und diese leisteten der Aufforderung „Polen raus!" in allen Hör- und Zeichensälen widerstandslos und eilig Folge. Zwischenfälle gab es nicht. Im Gegenteil, den Polen wurde eine angemessene Zeit gegeben, ihre Sachen zu verschließen und ihre Garderobe an sich zu nehmen. Gerade durch die Selbstbeherrschung, die die deutschen Studenten angesichts der zahlenmäßigen Unterlegenheit der Polen bewiesen, zeigten sie deutlicher, als es durch irgendeine Entschließung möglich gewesen wäre, wer in der Danziger Hochschule Herr im Hause ist, und wo die Grenzen deutscher Geduld sind.

Nach der Entfernung der Polen untersagte Studentenführer Blume jede weitere Einzelaktion. Die Antwort der deutschen Studenten war erfolgt und sie war eindeutig. Als am Nachmittag desselben Tages einige Polen vorsichtig die Hochschule wieder betraten, wurden sie nirgends behelligt, niemand nahm Notiz von ihnen. Ebensowenig geschah am nächsten Tage, als die Polen in geschlossenen Trupps zur Hochschule kamen. Sie hatten offenbar die Absicht, auf jeden Fall ernstere Zwischenfälle hervorzurufen. Da aber der 25. Februar ein Sonnabend war, an dem keine Vorlesungen stattfanden, mußten die polnischen Studenten eine andere Gelegenheit suchen, um die Deutschen zu provozieren. Sie versammelten sich daher gegen 11 Uhr in Stärke von zirka 150 Mann im Lichthof der Hochschule und gebärdeten sich

so aufreizend wie möglich, ohne jedoch ihr Ziel zu erreichen. Denn ihre Demonstration wurde von den deutschen Studenten teils gar nicht, teils mit nachsichtiger Heiterkeit zur Kenntnis genommen.

Die Polen glaubten daraufhin, ein Weiteres tun zu müssen, und verließen geschlossen die Hochschule, um in Langfuhr eine Art Straßendemonstration zu veranstalten. Da dies über den Rahmen dessen hinausging, was den Polen selbst bei einiger Nachsicht gestattet werden konnte, kam es zu entsprechenden Gegendemonstrationen von deutscher Seite. Auch die Danziger Polizei interessierte sich für diesen unangemeldeten polnischen Umzug, so daß die Polen es vorzogen, sich auf kürzestem Wege in das Haus der Bratnia Pomoc am Heeresanger zu begeben.



Vor diesem Gebäude, einer ehemaligen deutschen Kaserne, die den Polen gelegentlich der Versailler Beuteverteilung zugefallen ist, bekundeten die deutschen Studenten diszipliniert, aber unmißverständlich ihre Einstellung zu den polnischen Anmaßungen. Die Polen hatten sich in Erwartung von Tätlichkeiten mit verschiedenen Schlaginstrumenten versehen. Aber außer einem kleineren Zusammenstoß, den ein Pole verursachte, kam es nicht zu Zwischenfällen, obwohl einige Polen von den Fenstern aus den deutschen Studenten Schmährufe wie „Deutsche Schweine" u. ä. zuriefen.

Die Provokationsabsichten der Polen waren somit wieder gescheitert. Man war also auf Grund der Haltung der deutschen Studenten zu der Annahme berechtigt, daß mit einer weiteren Zuspitzung des Konfliktes nicht zu rechnen war, zumal auch der Rektor der Technischen Hochschule, Prof. Pohlhausen, sofort nach dem Bekanntwerden der polnischen Studentenentschließung die nötigen Schritte zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen die ver-

antwortlichen Führer der polnischen Studenten veranlaßt und damit eine befriedigende Erledigung des von den Polen hervorgerufenen Konfliktes garantiert hatte. Ferner hatte die Danziger Regierung am 24. Februar die polnische Regierung in einer Note aufgefordert, die Entschließung der polnischen Studenten zu mißbilligen.

Zu diesem Zeitpunkt liefen jedoch Nachrichten aus Polen ein, die die Lage völlig veränderten. In Polen hatte sich seit dem 24. Februar die allgemeine Deutschenverfolgung zu einer wahren Terrorwelle gesteigert, für die einzig und allein die Danziger Bratnia Pomoc die Verantwortung trug. Die Bratnia Pomoc hatte die verächtlichste Form gewählt, um sich für die selbstverschuldete Entfernung aus der Hochschule zu rächen: sie hatte das polnische Volk zu Gewalttaten gegen die wehrlosen und völlig unbeteiligten Deutschen in Polen aufgehetzt. Unmittelbar nach den Ereignissen des Freitag hatte sie in Telegrammen und Ferngesprächen entstellte und maßlos übertriebene Darstellungen der Danziger Vorfälle an führende Männer Polens und nach allen polnischen Hochschulstädten übermittelt. Wie polnische Zeitungen später prahlerisch ausplauderten, hatte das polnische Postamt in Danzig die Fernsprechleitungen nach Polen für alle anderen Gespräche gesperrt, um der Bratnia Pomoc die unverzügliche Durchgabe ihrer Hetzparolen zu ermöglichen. Mitglieder der Bratnia Pomoc traten am Freitag und Sonnabend in Polen bei Studentenversammlungen als Redner auf und machten Stimmung für Racheaktionen.

Bei der bekannten Mentalität des polnischen Volkes hatte ihre Hetze vollen Erfolg. Es bildeten sich Demonstrationszüge, Deutsche wurden verprügelt, Schaufenster deutscher Läden wurden eingeschlagen und deutsches Eigentum zerstört. In Posen warf man die deutschen Studenten mit Gewalt aus der Universität. Während die Behörden in Lemberg es für klüger hielten, angesichts der Spannungen zwischen Polen und Ukrainern Ausschreitungen gegen die Deutschen zu verhindern, kam es in Krakau zu besonders schweren Zwischenfällen. Dort drang eine Gruppe von zwanzig polnischen Studenten in das Heim der Deutschen Studenten ein und versuchte, die wenigen deutschen Studenten und Studentinnen, die sich zufällig im Heim befanden, mit vorgehaltenen Revolvern und Blendlaternen einzuschüchtern. Diese setzten sich jedoch energisch zur Wehr, und es entstand eine schwere Schlägerei, die sich im verdunkelten Heim abspielte, weil die Polen sofort die Lichtleitung unterbrochen hatten. Das gesamte Inventar des Heimes wurde zerstört. Auf beiden Seiten gab es Verletzte, darunter einen Schwerverletzten auf deutscher Seite.

In Warschau erhielten die polnischen Ausschreitungen eine hochpolitische Note und ließen zugleich die eigentlichen Beweggründe erkennen, die der gesamten polnischen Aktion von Anfang an, also schon bei der Fälschung des Schildes im Café Langfuhr, zugrunde gelegen hatten. In Warschau traf nämlich am 25. Februar der italienische Außenminister Graf Ciano zu seinem offiziellen Besuch ein. Diese Gelegenheit sollte dazu benutzt werden, der Außenpolitik des Obersten Beck, der damals in Polen noch als Freund des Dritten Reiches verdächtigt wurde, einen empfindlichen Schlag zu versetzen. Dieser Angriff gegen die offizielle Regierungspolitik ging zunächst nicht etwa

von der national-demokratischen Opposition aus, sondern er kam aus den Kreisen um den zweiten Mann Polens, den Marschall Rydz-Smigły. Dieser Zusammenhang dokumentierte sich in dem Hervortreten der Reserveoffiziersvereinigungen bei den deutschfeindlichen Kundgebungen, besonders aber in der Tatsache, daß der polnische Ministerpräsident das Verbot einer deutschfeindlichen Studentenversammlung auf direkten Befehl Rydz-Smigłys zurücknehmen mußte. An dieser Versammlung nahmen dann auch einige höhere Offiziere teil, die sich in Ansprachen gegen die Politik des polnischen Außenministers erklärten.

Die Verbindung zwischen diesen Sabotageversuchen gegen die offizielle polnische Außenpolitik und der Aktion der polnischen Studenten muß schon sehr früh bestanden haben. Denn es ist auffallend, daß die polnische Studentenentschließung in Danzig nach den Aussagen der Führer der Bratnia Pomoc bereits am 14. Februar gefaßt worden ist, aber erst am 22. Februar im „Ilustrowany Kurjer Codzienny" erschienen ist, also drei Tage vor dem Ciano-Besuch in Warschau.

In Warschau führte die Deutschenhetze dazu, daß der deutschen Botschaft mehrere Fensterscheiben eingeworfen wurden, und daß der italienische Außenminister bei jeder Gelegenheit mit Schmährufen auf Deutschland begrüßt wurde.

Diese Nachrichten aus Polen mußten natürlich die Spannungen in Danzig außerordentlich verstärken. Ein Ausbruch wurde unvermeidlich, als die polnischen Studenten am Montag, dem 27. Februar, zu erneuten Provokationen schritten. Ihr Vorgehen richtete sich dieses Mal nicht nur gegen die deutschen Studenten, sondern auch gegen den Rektor der Hochschule persönlich. Vor Beginn der Mathematikvorlesung Professor Pohlhausens wurde festgestellt, daß eine größere Gruppe von polnischen Studenten, die in dieser Vorlesung nichts zu suchen hatten, demonstrativ in dem Hörsaal Platz genommen hatte. Der Sinn dieses auffälligen Schrittes war es offensichtlich, Zwischenfälle vor den Augen des Rektors hervorzurufen. Angesichts dieser Situation sagte der Rektor seine Vorlesung ab und forderte zum Verlassen des Hörsaales auf.



Die Polen, die dieser Aufforderung nicht nachkommen wollten, wurden mit einigem Nachdruck hinausbefördert. Als die übrigen polnischen Studenten,

die auf Zwischenfälle in diesem Hörsaal vorbereitet waren, sich einzumischen versuchten, kam es zu einer Wiederholung der Vorfälle am Freitag. In kurzer Zeit waren wieder sämtliche polnische Studenten aus der Hochschule hinausgesetzt. Sie leisteten fast ebensowenig Widerstand wie beim ersten Male. Lediglich die konsequente Haltung einer polnischen Studentin muß loyaler Weise anerkannt werden, die sehr zum Unterschied von ihren männlichen Kollegen durchaus bereit war, sich die Märtyrerkrone ehrlich zu erwerben. Ihrem Wunsche konnte deutscherseits leider nicht entsprochen werden, weil man die polnische Praxis gegen wehrlose Frauen bei uns nicht für nachahmenswert hält.

Vor der Hochschule wurden die hinausgeworfenen polnischen Studenten von der Polizei in Empfang genommen, die sie selbst telephonisch herbeigerufen hatten. Vier von ihnen, die sich zu beleidigenden Äußerungen gegen die Polizeibeamten hinreißen ließen, wurden festgenommen und sofort dem Schnellrichter vorgeführt. Sie kamen mit Geldstrafen in Höhe von je 120,— Gulden davon.



Nach diesen Vorfällen ordnete der Rektor die Schließung der Hochschuleingänge an. Denn bei dem Benehmen der Polen war mit einer Beruhigung der Lage einstweilen nicht zu rechnen. Da jedoch für eine Aussperrung der übrigen Studenten keine Veranlassung bestand, blieb der Eingang, der die Hochschule mit dem benachbarten Deutschen Studentenhause verbindet, geöffnet.

An demselben Tage überreichte die Danziger Regierung dem diplomatischen Vertreter Polens das Ergebnis der polizeilichen Untersuchungen über den Vorfall im Café Langfuhr und forderte gleichzeitig in der verschärften Form

einer Verbalnote die polnische Regierung erneut auf, sich eindeutig von der Entschließung der polnischen Studenten zu distanzieren.

Die sehr eingehenden polizeilichen Untersuchungen hatten zu einem klaren Ergebnis geführt. Die polnischen Beschuldigungen gegen deutsche Studenten waren völlig zusammengebrochen. Obgleich die polnische Presse schon am 16. Februar behauptet hatte, den Namen des deutschen Studenten zu kennen, der das bewußte Schild im Café Langfuhr angebracht hätte, ließen sich die Polen erst am 23. dazu herbei, den Namen des angeblichen Täters zu nennen. Es stellte sich sehr schnell heraus, daß dieser Name völlig aus der Luft gegriffen war. Man hatte eben polnischerseits nur irgendeinen Namen genannt, um das Gesicht zu wahren. Dagegen führten die polizeilichen Ermittlungen zu der Feststellung, daß das Schild tatsächlich etwa 40 Minuten im Café Langfuhr an der Innenseite einer Fensterscheibe gehangen hatte, und zwar zu einer Zeit, in der polnische Studenten an einem unmittelbar benachbarten Tisch gesessen hatten. Über den wahren Täter konnte also kein Zweifel mehr bestehen. Ursprung und Absicht der ganzen polnischen Aktion waren klargestellt.

Am Abend des 27. Februar sprach in der Aula der Hochschule der Vizepräsident des Senats der Freien Stadt Danzig, Dipl.-Ing. Huth, zur Deutschen Studentenschaft über die polnischen Provokationen und über die Haltung des deutschen Studenten ihnen gegenüber. Als Gründungsmitglied der Deutschen Studentenschaft Danzig hatte Pg. Huth vollstes Verständnis für die Abwehrmaßnahmen der deutschen Studenten. Er habe von vornherein den Gedanken zurückgewiesen, daß ein deutscher Student das berüchtigte Schild hergestellt und ausgehängt haben könne. An der Niederträchtigkeit der von den polnischen Studenten gefaßten und veröffentlichten Entschließung sei nicht zu deuteln. Auch das kleine Danzig lasse seine Ehre nicht antasten. Es erteile den Provokateuren die gebührende Antwort, aber es lasse sich durch die auswärtigen Kräfte, die hier am Werk seien, nicht von seinem Wege abbringen. „Wir lassen Danzig auf keinen Fall wieder zum Pulverfaß machen!" Der Senatsvizepräsident dankte den deutschen Studenten für die bewiesene Disziplin und schloß seine begeistert aufgenommene Ansprache mit dem Appell, auch weiterhin Disziplin zu wahren und alle Provokationsversuche scheitern zu lassen.

Das energische Auftreten Danzigs, sowie das peinliche Ergebnis der polizeilichen Untersuchungen verfehlten nicht ihre Wirkung auf die polnische Regierung. Dazu kam, daß die Leitung der deutschfeindlichen Kundgebungen in Warschau von den Urhebern inzwischen an die nationaldemokratische Opposition und an Marxistenkreise übergegangen war. Damit erhielt diese Aktion eine antiitalienische und profranzösische Note, die der polnischen Regierung während der Anwesenheit des italienischen Außenministers sehr unangenehm sein mußte. Demonstranten, die der Kranzniederlegung des Grafen Ciano am Grabmal des unbekannten Soldaten beiwohnten, stimmten die Marseillaise an. Gayda, der Führer der italienischen Journalisten, die an der Reise ihres Außenministers teilnahmen, wurde in einem Lokal dadurch „geehrt", daß die Kapelle englische und französische Soldatenlieder intonierte. In einem anderen Falle war er gezwungen, Beleidigungen Italiens mit Ohrfeigen zu quittieren.

Diese Vorkommnisse veranlaßten die polnische Regierung, die sich schon verschiedentlich beim deutschen Botschafter hatte entschuldigen müssen, sich endlich klar von allen diesen Kundgebungen zu distanzieren, die sie anscheinend nicht ganz ungern gesehen hatte, solange sie sich nur gegen Deutschland gerichtet hatten. Zudem empfand man das Schweigen der deutschen Presse, die kein Wort über die Vorgänge in Danzig und Polen brachte, als bedrückend und glaubte, darin ein Anzeichen für eine bevorstehende Überraschungsaktion des Reiches sehen zu müssen. Es ist beachtlich, mit welcher durch schlechtes Gewissen gesteigerten Empfindlichkeit die Polen das Zusammenziehen eines Gewitters verspürten, das sich dieses Mal allerdings nicht über Polen, sondern über dem Benesch-Staat entladen sollte.

So bestanden für Polen verschiedene Gründe, die deutschfeindliche Kampagne abzudämpfen, ehe sie zu einer Einschränkung der Handlungsfreiheit Polens geführt hatte. Das Rückzugssignal gab der Chef des Regierungslagers, General Skwarczynski, der in einer Rede am 27. Februar äußerte: „Gewisse Parteikreise beginnen wiederum ein Spiel, welches die Zeichen ihrer Regie trägt und von ihnen geplant ist. Man muß diese Angelegenheit klar darstellen: Danzig ist nur ein Vorwand für das Auftreten dieser Kreise, das wahre Ziel, zu dem die Regisseure der Straßendemonstrationen aufrufen, ist die Bildung von Schwierigkeiten für die verantwortlichen Faktoren unserer allgemeinen Staatspolitik und internationalen Politik."

Die polnische Presse ging plötzlich dazu über, die Danziger Zwischenfälle zu bagatellisieren. Mit einemmal konnte man lesen, daß die Danziger Ereignisse mit kaltem Blut betrachtet werden müßten, daß unüberlegte Demonstrationen den Anschein eines Mangels an innerer Disziplin in der polnischen Bevölkerung erwecken könnten, daß die Straße kein Faktor der Politik sein dürfe, und dergleichen Zeugnisse der Ernüchterung mehr.

Bei ihrem Rückzugsgefecht konnten die Polen es sich allerdings nicht versagen, noch einen kleinen diplomatischen Erfolg zu konstruieren. Die polnische Presse behauptete nämlich, daß die polnische Regierung die Einstellung der Vorlesungen an der Danziger Hochschule verlangt habe, und daß daraufhin die Vorlesungen am 28. Februar eingestellt worden seien. Die polnische Presse konnte bei diesem kleinen Manöver wohl damit rechnen, daß die wenigsten ihrer Leser im Besitze eines Vorlesungsverzeichnisses der Technischen Hochschule Danzig waren und feststellen konnten, daß der 28. Februar schon seit einem halben Jahre als Ende des Wintersemesters 1938/39 vorgesehen war. Sollte dieser „Erfolg" den Polen ihren Rückzug erleichtert haben, so sei er ihnen gern gegönnt.

Am 1. März wurde das Disziplinarverfahren gegen die Bratnia Pomoc abgeschlossen. Das Urteil lautete auf Ausschluß der fünf verantwortlichen Vorstandsmitglieder von der Technischen Hochschule. In der Urteilsbegründung wurde besonders darauf hingewiesen, daß die Versuche der Vorstandsmitglieder, sich durch unglaubwürdige Angaben und Ausflüchte der Verantwortung zu entziehen, dem polnischen Studententum wenig Ehre gemacht hätten.

In Polen wurde die Relegation der fünf Vorstandsmitglieder entsprechend der auf Kaltblütigkeit umgestellten Tonart der Presse ohne Polemik zur

Kenntnis genommen. Man ließ sich in dem plötzlichen Eifer, die deutschfeindlichen Ausschreitungen möglichst noch vor Ausbruch des bevorstehenden Gewitters zu liquidieren, in keiner Weise aufhalten. In Warschau wurden etwa 100 Studenten, die sich an den Kundgebungen während des Besuches des italienischen Außenministers beteiligt hatten, zu Geldstrafen von 20 bis 40 Złoty verurteilt. In Bielitz wurde eine Kundgebung des berüchtigten Westverbandes auf Befehl des Wojewoden Graszynski, der selbst bekanntlich Führer des gesamten Westverbandes ist, unter Einsatz von Polizeikräften verhindert. Eine in Konitz geplante Versammlung desselben Verbandes wurde verboten. Schließlich erklärte sich der Magistrat in Posen bereit, die den deutschen Geschäften bei den Studentendemonstrationen zugefügten Schäden zu ersetzen.

Am 7. März entschloß sich Polen, die Forderungen der Danziger Verbalnote vom 27. Februar zu erfüllen, indem es durch seinen diplomatischen Vertreter in Danzig mündlich und schriftlich eine eindeutige Mißbilligung der Entschließung der polnischen Studenten aussprechen ließ. Damit waren die diplomatischen Auseinandersetzungen über diese Angelegenheit zu einem befriedigenden Ende geführt.

Auch die beleidigende Verdächtigung, die im Zusammenhang mit den Zwischenfällen im Café Langfuhr gegen deutsche Studenten ausgesprochen worden war, wurde aus der Welt geschafft. Am 8. März nahmen sowohl der polnische Ministerpräsident, als auch der Außenminister in klarer Weise zu den unverschämten Danzig-Interpellationen Stellung. Der Ministerpräsident General Slawoj-Skladkowski erklärte, daß sich in Danzig lediglich Konflikte lokalen Charakters ereignet hätten und daß eine Benachteiligung der polnischen Studenten nicht zu befürchten sei. Der Außenminister Beck ging näher auf die Schildaffäre ein und erkannte an, daß es sich nach den polizeilichen Feststellungen nicht um eine Tat deutscher Studenten gehandelt habe.

Nachdem durch diese Erklärungen eine Bereinigung der Gegensätze erfolgt war, stand einer Regelung der Wiederzulassung der polnischen Studenten zur Technischen Hochschule nichts im Wege. Auf polnischen Wunsch wurde zur Besprechung dieser Frage eine gemischte Kommission eingesetzt. Die einzige Forderung, die von der Danziger Seite in diesen Besprechungen gestellt wurde, war die, daß eine eindeutige Erklärung der polnischen Studenten erfolgen müsse, in der diese von ihrer bereits durch die Regierung mißbilligten Entschließung abrückten. Denn solange sie hinter dieser Entschließung standen, konnte ihre Anwesenheit in der Hochschule den deutschen Professoren und Studenten nicht zugemutet werden. Nach einigem Zögern wurde die Forderung von den Polen erfüllt, und am 15. März wurde ein Protokoll vereinbart, in dem den polnischen Studenten auf Grund ihrer Erklärung die ungehinderte Wiederaufnahme ihres Studiums zugesagt wurde.

Die Unterzeichnung und damit das Inkrafttreten dieses Protokolls zögerte sich jedoch noch hinaus. Die gewaltigen Taten, durch die Adolf Hitler in diesen historischen Märztagen die Fragen des böhmischen Raumes, der Slowakei und des Memelgebietes löste, zwangen die Welt und besonders Polen völlig in ihren Bann. Polen glaubte, durch das Ergebnis dieser Er-

eignisse in berechtigten Hoffnungen enttäuscht worden zu sein, und warf sich, um einer angeblichen Bedrohung zu begegnen, in die weit ausgebreiteten Arme Londons. Die abgeblasenen Deutschenverfolgungen in Polen lebten wieder auf, und auch die Danziger Verhandlungen wurden nach längerer Unterbrechung in einem weniger verständigungsbereiten Geiste von Polen wieder aufgenommen. Der diplomatische Vertreter Polens versuchte jetzt, die Frage der fünf Relegationen, die in dem abgeschlossenen Protokoll nicht berührt war, noch nachträglich auf die Tagesordnung zu setzen, und seine Unterschrift von der Zurücknahme der Relegationen abhängig zu machen. Da die Danziger Regierung jedoch unnachgiebig blieb, gab Polen seine nachträgliche Forderung auf, und am 18. April wurde die Unterzeichnung vorgenommen und damit der Schlußstrich unter dem von den polnischen Studenten hervorgerufenen Konflikt gezogen.

Die Wiedereröffnung der Hochschule erfolgte am 24. April. Der Senatspräsident der Freien Stadt Danzig und stellv. Gauleiter Pg. Arthur Greiser sprach aus diesem Anlaß zu den deutschen Studenten. Er umriß in großen Zügen die Außenpolitik des Führers und zeigte, daß Danzig in diesem gewaltigen Zusammenhang zwar nicht die entscheidende, aber eine sehr wichtige Rolle zu spielen hat. Den deutschen Studenten, vor allem auch den zu Beginn des Sommersemesters neu Eintretenden wurde eindringlich die große



Verantwortung vor Augen geführt, die jeder Deutsche und damit auch der deutsche Student hier in Danzig vor dem ganzen deutschen Volke trägt.

Die Deutsche Studentenschaft Danzig konnte mit Stolz auf den Abwehrkampf zurückblicken, den sie in diesen entscheidenden Wochen gegen polnische

Anmaßungen an ihrer Hochschule zu führen hatte und mit einem vollen Erfolge hatte beenden können. Die Vollständigkeit dieses Erfolges wurde dadurch bestätigt, daß die Bratnia Pomoc nach der Wiedereröffnung der Hochschule ihrer Verärgerung nicht anders Luft machen konnte, als in einem sinnlosen Proteststreik. Die deutschen Studenten hatten in dieser Auseinandersetzung die herzlichste Kameradschaft aller deutschen Danziger bis hinauf zu den verantwortlichen Führern dieses deutschen Landes erfahren dürfen. Ihr schönster Lohn aber war es, am 28. April aus dem Munde des Führers zu hören:

„Danzig ist eine deutsche Stadt und sie will zu Deutschland!“

Politische Erziehung

Von Herbert Weiß.

Das Hauptamt für politische Erziehung der Studentenführung der Technischen Hochschule und damit gleichzeitig der Hochschulgruppe des NSDStB. hat als Hauptaufgabe die gesamte weltanschauliche Schulung, die politische Überwachung und Ausrichtung der an der Technischen Hochschule bestehenden Kameradschaften. Die Kameradschaften sind als Mannschaften des NSDStB. Einheiten der Partei. Als solche sind sie wie keine anderen Formationen auf Grund ihrer vollständigen Erfassung der Studenten geeignet, die idealsten Erziehungsstätten der Bewegung zu sein und zu werden. Dieses ist das Ziel, das sich der Studentenbund gestellt hat, und gerade auf dem deutschen Vorposten „Danzig“ wird seitens der Studentenführung mit aller Zielstrebigkeit an dieser Aufgabe gearbeitet.

Das Leben in den Kameradschaften spielt sich weder nach den gegebenen Richtlinien noch nach Anordnungen seitens vorgesetzter Dienststellen des NSDStB. ab. Nein, in den Kameradschaften wird nur an den ganzen deutschen Menschen, an den nationalsozialistischen Studenten, an den von einer gesunden soldatischen Grundhaltung durchdrungenen Mann appelliert. Die persönliche Note einer Kameradschaft geben sich die in ihr lebenden Kameraden selbst, darin mag sich hier und da vielleicht eine Kameradschaft von der anderen unterscheiden. Der politische Wille und das Handeln, nämlich Einsatz und Bereitschaft ist in allen Kameradschaften gleich.

Bezüglich der Erfassung der an der Danziger Technischen Hochschule studierenden reichsdeutschen und Danziger Kameraden hatte die Studentenführung zwei vordringlich erscheinende Fragen zu lösen:

1. Eingliederung der noch außerhalb der Kameradschaftsarbeit stehenden, für die Erziehung der Jungkameraden teilweise sehr wertvollen älteren Semester. Es schlossen sich auf Grund eines Gesamtappells des Studentenführers an die höheren Semester alle Studenten als Altkameraden den Kameradschaften an.

2. Herausnahme aller 1. bis 3. Semester aus den Formationen. Mit dieser Maßnahme wurde erreicht, daß der junge Student der Kameradschaft voll und ganz zur Verfügung steht. Er wird dann nach dreisemesteriger

Schulung und Kameradschaftsarbeit in seine Formation wieder zurückkehren, ohne dabei der Kameradschaft als Altkamerad etwa verloren zu gehen.

Die praktische politische Schulung wurde von allen Kameradschaften in dem großen gegebenen Rahmen „Das deutsche Volk und seine weltanschaulichen Gegner" durchgeführt.

Sie geschah in Form von selbst vorbereiteten Referaten seitens der einzelnen Kameraden. Darüber hinaus wurden in den Kameradschaftsappellen und Schulungsabenden all die Probleme erörtert, die sich aus der besonderen Lage Danzigs im Ostraum und als völkischer und politischer Vorposten Großdeutschlands ergeben. Soweit die eigenen Kräfte, diese Probleme zu durchdringen, nicht ausreichten, wurden führende Männer aus Partei, Staat und Wirtschaft zu den Kameradschaften gebeten.

Dieses erwies sich als außerordentlich fördernd in der Erziehungsarbeit der jungen Studenten.

Es blieb jedoch nicht beim bloßen Theoretisieren und Problematisieren. Dieses wäre eine Eigenschaft, die sich mit dem Begriff Student absolut nicht vereinbaren läßt. Mit echt studentischem Idealismus zogen also die Kameraden hinaus zu ihren Landdienstbauern und ließen das im Einsatz geknüpfte Band nicht erschlaffen. Mit Dorfabenden und anderen gemeinsamen Unternehmungen unterstützten sie den im Volkstumskampf ringenden deutschen Volksgenossen an den Grenzen. Betriebsabende wurden veranstaltet, Arbeiter und Student fanden sich bei Tanz und frohen Mußestunden.

Im Fabrikdienst lernte der Student die soziale Seite des Betriebes kennen.

Die politischen Probleme lernt der Student auf seinen Auslandsfahrten kennen. Die Studentenführung strebt es an, daß wenigstens einmal jeder Danziger Student eine größere Auslandsreise unternimmt. Auf ihnen lernt der Student aus eigener Anschauung, manchmal sogar „an eigenem Leibe", was ihm Schulung und Diskussion nicht zu geben vermochten.

Eine besondere Aufmerksamkeit schenkte die Studentenführung der Frage der Altherrenverbände. In fast allen Kameradschaften ist es zu idealen Verhältnissen zwischen den Altherren und den studierenden Jungakademikern gekommen. Mit besonderer Aufmerksamkeit wendete sich die Studentenführung den neuentstandenen Gemeinschaften zu und unterstützte sie in ihrem Ringen, ihre innere Geschlossenheit zu festigen.

Wir können das stolze Ergebnis buchen, an einer verhältnismäßig kleinen Hochschule die größte Anzahl gut arbeitender Kameradschaften zu haben. Es ist dies der sichtbare Erfolg einer zielstrebigen Arbeit. Er verpflichtet uns, den einmal richtig eingeschlagenen Weg mit aller Konsequenz weiter zu gehen, ganz wie es in Danzig die Verhältnisse erfordern.

Wissenschaft und Facherziehung

Von Werner Künzel.

Zum Aufgabenkreis des Hauptamtes Wissenschaft und Facherziehung gehören die Zusammenfassung der Fachschaften und die Durchführung des Reichsberufswettkampfes.

Einer Fachschaft gehört — nach Ableistung seines aktiven Kameradschaftsdienstes — jeder deutsche Student an. Gemäß den verschiedenen Abteilungen bzw. Fachrichtungen an der TH. bestehen folgende Fachschaften: Kulturwissenschaft, Physik, Chemie, Landwirtschaft, Architektur, Bauingenieure, Maschinenbau, Elektrotechnik, Schiffs- und Flugzeugbau. Grundzelle der meisten Fachschaften sind die Saalgemeinschaften, die gerade an der Danziger Technischen Hochschule besonders gut entwickelt sind.

Die Arbeit des WS. 1938/39 galt zunächst der Pflege dieser Gemeinschaften, sei es durch Fachschafts- und Saalveranstaltungen oder in der Anregung bzw. Durchführung von Exkursionen. Es wurde dabei überall auf eine enge Zusammenarbeit mit den Professoren der einzelnen Abteilungen Wert gelegt. Eine weitere Aufgabe des ZS. war die Vorbereitung des studentischen Reichsberufswettkampfs (RBWK.), der im Juni durch den Reichsstudentenführer Dr. Scheel in der Berliner Universität eröffnet wurde. Es fanden sich zu diesem Zweck innerhalb der Fachschaften Arbeitsgemeinschaften zusammen, so z. B. zwei besonders vorbildliche Arbeitsgemeinschaften der Fachschaft Architektur, die in den Sommerferien in Zusammenarbeit mit der Landesplanungsgemeinschaft Ostpreußen und der Stadt Wehlau Ostpr. umfangreiche Vermessungsarbeiten aufnahmen, die als Unterlage für RBWK.-Arbeiten dienten.

Es wurden ferner von der Reichsstudentenführung eine Reihe von Tagungen des Amtes Wissenschaft und Facherziehung durchgeführt, an denen auch Amtsleiter der DStD. teilnahmen. Durch diese Tagungen, die einesteils die einheitliche Ausrichtung der Fachgruppenarbeit, zum anderen die Auswertung des dritten und die Durchführung des vierten RBWK. zum Gegenstand hatten, wurde der Kontakt mit der Reichsstudentenführung aufrecht erhalten. Ferner nahmen die beiden Reichssiegermannschaften des dritten RBWK. an verschiedenen Sonderveranstaltungen teil, so z. B. eine Mannschaft der Fachschaft Chemie (Mf. H. Munderloh) auf Einladung des Reichsinspektors für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt an einer Fahrt durch das Reich, die den Kameraden interessante Einblicke in die verschiedensten Sektoren der deutschen Wirtschaft, Wissenschaft und Technik vermittelte. Fachschaftsleiter Endter nahm auf Veranlassung der RSF. am internationalen Chemiekongreß in Rom teil.

Den Endspurt der studentischen Wissenschaftsarbeit des Jahres bildete

der vierte Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten.

Es wird heute sehr viel von „Studienverkürzung" gesprochen. Man sollte aber, um den Sinn der Verordnung des Generalfeldmarschalls Göring herauszustellen, viel mehr auf ihren eigentlichen Kernpunkt, die Forderung nach Leistungssteigerung achten. Das deutsche Studententum als das wesentlichste Lebenselement der Hochschule hat dieses Ziel erkannt. Es hat im Reichsberufswettkampf, der von allen Beteiligten eine wesentliche Mehrleistung gegenüber dem normalen Studienplan verlangt, durch die Tat diese Gesinnung unter Beweis gestellt. Mit besonderer Freude erfüllte es uns, als uns, in Anerkennung des bereits Geleisteten, von seiten des Vierjahresplans Gelder für die Durchführung besonderer Forschungsaufgaben im Rahmen des RBWK. zur Verfügung gestellt wurden. Das Bestreben,

praktisch auswertbare Ergebnisse zu erhalten und nicht nur lediglich einen Beitrag zur Bereicherung von Bibliotheken zu leisten, zeigen die Themen der sieben Mannschaften der Deutschen Studentenschaft Danzig sehr deutlich. Die Themen wurden größtenteils auf Anregung maßgebender Stellen aus Wissenschaft und Technik gewählt.

Es arbeiteten folgende Mannschaften:

1. **„Verbesserung der Energieversorgung des deutschen Ostens durch hydraulische Energiespeicherung."**

   Hans Bächmann, Dipl.-Ing.
   Walter Riel
   Max Krügel
   Hans-Dietrich Wegner
   Reimar Puschmann
   Walter Riefenstahl
   Helmut Peters
   Karl Rangs.

2. **„Synthese und Eigenschaften neuartiger Kunststoffe."**

   Anton Staller
   Erhard Grams
   Alfons Hödl
   Kurt Beyersdorfer
   Martin Deutsch
   Franz Poschmann
   Günter Schwarzkopff
   Bruno Schaeler.

3. **„Grundlagen und Vorschläge zur Sanierung ostpreußischer Kleinstädte am Beispiel der Stadt Frauenburg."**

   Friedrich Franze
   Otto Bertholdt
   Viktor Stolte
   Hans Homuth.

4. **„Aufmaß des Rathauses und Marktplatzes in Wehlau/Ostpr. und Wiederherstellungsvorschlag."**

   Eberhard Neumann
   Horst Klette
   Hermann Behrs
   Joachim Johst
   Jakob Straub
   Heinz Quednau
   Rudolf Hölscher.

5. **„Wie sind die Kleinstsiedlungen auf der Danziger Höhe lebensfähig zu gestalten?"**

   Heinz Nachtigal
   Reinhard v. Stackelberg
   Hans Theiß
   Eugen Arens

Hans Stübner
Ernst Schmekel
Werner v. Beyme
Alfred Remitz
Kurt Petrich
Alexander Brutze.

6. **„Entwurf eines Hochleistungssegelflugzeugs mit eingehender Untersuchung der Anwendbarkeit eines Leichtmetall-Holz-Leimverfahrens für den Flugzeugbau."**

Werner Gehlhaar
Max Blümm
Herbert Friede
Helmut Hildebrand
Walter Lange
Helmut Brüning.

7. **„Beiträge zur Lösung des Garagenproblems für den Volkswagen mit besondere Berücksichtigung der Verkehrsverhältnisse in einigen ostdeutschen Städten."**

Gerhard Pauly
Joachim Hauschulz
Johannes Steyer
Heinrich Schütt
Sepp Hoenemann
Helmut Saul
Wolfgang Henschel.

Die unter 1. bis 3. genannten Arbeiten wurden mit Mitteln aus dem genannten Sonderfonds des Vierjahresplans finanziert. Für die Durchführung der übrigen Arbeiten stellte unser Rektor, Prof. Dr. Pohlhausen, einen sehr erheblichen Betrag zur Verfügung. Wir hoffen, unseren Dank durch die gezeigten Leistungen abgestattet zu haben. Unser Dank gilt ferner einer großen Anzahl von Professoren, die den Mannschaften mit Rat und Tat zur Seite standen und Apparate und Einrichtungen der Institute zur Verfügung stellten. Wir danken weiterhin der Landesplanung Ostpreußen (Leiter Pg. Liedecke), dem Wasserbauamt Osterode, der Stadtverwaltung Wehlau/Ostpr., der Kreisbauernschaft Danziger Höhe und dem Lackforschungsinstitut Berlin-Charlottenburg für das zur Verfügung gestellte Unterlagenmaterial bzw. die Einarbeitung von einzelnen Kameraden in die betr. Sondergebiete.

Die Mannschaften

„Verbesserung der Energieversorgung des deutschen Ostens durch hydraulische Energiespeicherung" (Mannschaftsführer Dipl.-Ing. Bächmann)

und

„Synthese und Eigenschaften neuartiger Kunststoffe" (Mannschaftsführer A. Staller)

wurden von der Reichsstudentenführung als Reichsbeste ihrer Sparte ausgezeichnet. Die Endurteile der übrigen Arbeiten werden in Kürze bekanntgegeben werden.

Kulturamt

Von Walter Schladitz.

Gemäß der Lage Danzigs als Auslandsposten zwischen dem Reich und den Staaten Osteuropas ist auch seine Stellung. Deutsch in allen Teilen seiner Bevölkerung hat es die wichtige Aufgabe, deutsches Denken und deutsches Geistesschaffen zu repräsentieren.

Dieser Aufgabe sind sich alle verantwortlichen Stellen dieses Freistaates bewußt — sie bestimmt aber ebenfalls die Arbeit, die von dem Kulturamt der Deutschen Studentenschaft in Danzig geleistet werden muß. Alle Veranstaltungen und Feierstunden, Feste und Kameradschaftsabende, sowohl der einzelnen Kameradschaften wie besonders der gesamten Studentenschaft, müssen immer ganz klar den einen Willen kundtun: Wir zeigen deutsche Art und deutschen Brauch und lehnen bewußt jede fremde Importware, die unserem Wesen nicht entspricht, ab. Wenn wir auch erst am Beginn dieser Entwicklung stehen, so kann man doch an dem schon Erreichten sehen, daß unser Weg der rechte ist und zum Erfolg führen muß.

Die Arbeit begann im November 1938 mit der Vorbereitung und der Durchführung einer Langemarckfeier im Lichthof der TH. Hierbei kam eine von Werner Scheibe für Solostimme, Chor und Orchester gesetzte Langemarck-Kantate zur Uraufführung. Solostimmen und Chor wurden von Studenten und Studentinnen der TH. und der HfL. besetzt, während das Orchester aus Studenten und Berufsmusikern zusammengesetzt werden mußte. Trotz der Schwierigkeit der Aufgabe, in kürzester Zeit mit einem zusammengestellten Orchester und Chor eine Uraufführung zu veranstalten, gelang es dem Komponisten, sein Werk erfolgreich zu dirigieren.

Als weitere große Veranstaltung gab die Studentenschaft der TH. am 25. Februar 1939 einen Gesellschaftsabend mit Tanz. Dieses Fest trat an die Stelle des in den vorgehenden Jahren durchgeführten Studentenhausfestes. Die Organisation und die Ausschmückung, die dem gediegenen Charakter des Festes Rechnung trug, wurde wie die gebrachten gesanglichen Einlagen von den Kameraden der TH. getragen. Dieses Fest wich bewußt von den bisherigen Studentenhausfesten ab, um in Gestaltung und Durchführung den Idealen einer studentischen Festgestaltung näherzukommen. Der begeisterte Anklang, den das Fest bei sämtlichen Gästen fand, beweist uns, daß der Weg richtig ist. Wenn es also nötig war, wegen Platzmangel nur einen Teil der deutschen Studenten an diesem Fest teilnehmen zu lassen, so wird diesem dadurch Rechnung getragen, daß z. B. das Sommerfest im SS. 1939 im Kasino in Zoppot stattfinden wird (24. Juni 1939).

Neben diesen Großveranstaltungen wurde in diesem Semester eine Arbeit in Angriff genommen, die darauf hinausläuft, die einzelnen Kameradschaften und damit jeden Studenten zu erfassen. Hierdurch soll endlich auch die Notwendigkeit erfüllt werden, die kulturelle Erziehung des heutigen Studenten intensiver zu betreiben.

Als Verbindungsmänner stellten die Kameradschaften hierzu Kulturwarte, deren Aufgabe es sein muß, dem Kameradschaftsführer bei der kulturellen und gesellschaftlichen Erziehung der Jung- und Altkameraden verantwortlich zur Seite zu stehen. Diese Aufgabe beschränkt sich nicht nur auf die Ausgestaltung von Kameradschaftsfesten und Feiern, sondern sie umfaßt die gesamte kulturelle Betreuung der Kameradschaft.

Um eine gemeinsame Angriffslinie festzulegen, wurden und werden an jedem ersten Mittwoch eines Semestermonats unter Vorsitz des Kulturamtsleiters zwischen den Kulturwarten wichtige Fragen besprochen, über Feste und Veranstaltungen berichtet und auf die bisherigen Erfolge und Mängel hingewiesen. Ebenfalls erwiesen sich Einzelbesprechungen zwischen Kulturamtsleiter und Kulturwart als nützlich und notwendig.

Im Laufe des Semesters zeigte es sich, daß in einzelnen Kameradschaften die kulturellen Leistungen ihrer Mitglieder schon sehr weit gediehen waren, während andere Kameradschaften mehr auf politischem Gebiet arbeiteten. Es gilt also, bevor die Studentenschaft dazu übergeht, Kulturveranstaltungen aus sich heraus zu bringen, bei den einen die Arbeit weiter zu betreiben und zu vervollkommnen, das Interesse der anderen auch auf dieses Gebiet stärker zu richten. Als Richtlinie hat immer das gleiche Ziel zu gelten: Allen Studenten und nicht nur einem Teil als Angehörigen einer besonders rührigen Kameradschaft die geistigen Werte unseres Volkes näherzubringen.

Wie hier im einzelnen gearbeitet wurde, zeigen folgende Beispiele: Die Kameradschaft „Wiking" gab in diesem Semester mit ihrem gut eingespielten Trio einen Kammermusikabend, desgleichen die Kameradschaften „Westpreußen" und „Memelland", die über talentierte Klavierspieler und Geiger verfügen. Die Kameradschaft „Weichselland" verpflichtete ihre Bewerber im Rahmen einer Horst-Wessel-Feier. Die Kameradschaft „Hanse" führte einen Betriebsabend mit der Belegschaft des Danziger Gaswerkes (800 Mann) durch. Begeisterte Aufnahme fanden die gebotenen Darbietungen, die das Band zwischen Arbeitern und Studenten enger knüpften. Mehrere Kameradschaften gingen, wie die Kameradschaft „Tannenberg", auch während des Semesters hinaus in ihr Landdienstdorf und veranstalteten mit den Bauern Dorfabende. So riß auch die Verbindung zum Lande während der Studienarbeit nicht ab. Alle Kameradschaften gaben aber ihren Angehörigen in gemeinsamen Theater- und Konzertbesuchen wie in Feierstunden einen Einblick in das dichterische und musikalische Schaffen deutscher Vergangenheit und Gegenwart.

Vom Gaukulturamt unter Kamerad Werner Scheibe und vom Kulturamt TH. wurde im Laufe des Wintersemesters die Verbindung mit den betr. Stellen der Deutschen Arbeitsfront aufgenommen, um die geplante Durchführung des Volksbildungswerkes, dessen Ausgestaltung von der Deutschen Studentenschaft durch die Kulturämter getragen werden soll, vorzubereiten. Spätestens im Wintersemester 1939/40 wird diese Einrichtung, die Arbeiter und Studenten in eine nähere Beziehung bringen wird, in Gang gesetzt werden.

Leibeserziehung und körperliche Ertüchtigung in den NSDStB.-Kameradschaften der Technischen Hochschule Danzig

Von H. Bödeker.

Nachdem heute die Form der studentischen Kameradschaft nach Jahren des Experimentierens als die ideale Lösung einer auf nationalsozialistischer Grundlage aufgebauten Erziehungsgemeinschaft innerhalb des Hochschullebens anerkannt ist, wirft sich die Frage auf: In welcher Art und durch wen sollen Leibeserziehung und körperliche Ertüchtigung im Rahmen der Gesamterziehung in der Kameradschaft durchgeführt werden? Die Kameradschaft ist eine selbstgewählte Lebensform und Erziehungsgemeinschaft, in der sich der Student selbst erzieht in und an der Mannschaft seiner Kameraden. Damit ist von vornherein Antwort gegeben auf die Frage: Wer führt die körperliche Ertüchtigung durch? Die Kameradschaft trägt die Verantwortung sowohl für politische Erziehung wie für körperliche Ertüchtigung! Diese neue Ausrichtung des Hochschulsportes wurde in der Deutschen Studentenschaft der Technischen Hochschule Danzig ermöglicht durch die Erfassung sämtlicher deutschen Studenten in den Kameradschaften des NSDStB. In unmittelbarer Anlehnung an die vom Reichserziehungsministerium erlassene Hochschulsportordnung wird der Übungsplan und die Gliederung der Grundausbildung beibehalten. Die Kameradschaften führen jeweils semesterweise geschlossen ihre Sportstunden unter Leitung eines vom Kameradschaftsführer eingesetzten und vom Sportleiter geschulten Sportwartes durch. Die Kameradschaftsführer sind dem Sportleiter verantwortlich für die ordnungsgemäße Erledigung der organisatorischen und personellen Fragen, d. h. sie haben einerseits dafür zu sorgen, daß die Schwierigkeiten, die durch die verschiedenen Vorlesungszeiten der einzelnen Fachrichtungen entstehen, durch günstige Festlegung der Sportstunden beseitigt werden und andererseits entscheiden sie darüber, ob ihre Kameradschaftsmitglieder die im Rahmen der Hochschulsportordnung verlangten Bedingungen der Grundausbildung erfüllt haben. Die Sportstunden werden ständig von den Sportlehrern beaufsichtigt.

Die zweite Frage: In welcher Art soll die körperliche Ertüchtigung durchgeführt werden? beantworten die Kameradschaften selbst. Was nicht aus ihnen herauswächst, was nicht von ihnen aufgenommen und weiter verarbeitet wird, fällt ab, da helfen keine Verordnungen, am allerwenigsten Zwang. Reichsminister Rust hat anläßlich der Schlußkundgebung auf den Deutschen Studentenmeisterschaften in Göttingen gesagt: Es wird in Zukunft keinen deutschen Studenten mehr geben, der nicht im kämpferischen Einsatz sein Bestes im Wettkampf gegeben hat. Daraus ist ersichtlich, daß der Wettkampf in den Kameradschaften im Vordergrund steht.

Der Wettkampf nun wird ausgetragen in den Formen des Einzel- und des Mannschaftskampfes. Beide haben ihre Berechtigung und ihren Wert. Wir betonen heute neben dem Einzelkampf in starkem Maße den Mannschaftskampf, der auch die gegebene Form für Leibeserziehung und körperliche Ertüchtigung in den Kameradschaften ist. Er verlangt neben dem

Leistungsstreben auch Einsatzbereitschaft und Kameradschaft, also etwas, was über der bloßen Leistung steht. Er erfordert außer einer körperlichen Leistungsfähigkeit besondere geistig-seelische Voraussetzungen. Eine Leistung erhält erst ihren großen Wert, wenn sie als Zeichen einer inneren Geisteshaltung aus der Zusammenarbeit einer Kameradschaft herauswächst. Diese Tatsache findet ihren stärksten Ausdruck im Kampfspiel. Technisches und physisches Einzelkönnen, gepaart mit Einsatzbereitschaft und kameradschaftlicher Haltung im Rahmen der Mannschaft, machen den Wert der Gesamtleistung aus. Selbstachtung und Achtung vor den Kameraden bedingen die sportliche Haltung, zugleich hart und fair. So bieten die Leibesübungen Gelegenheit zur charakterlichen Bewährung und begründen damit ihren Wert als Erziehungsfaktor. Aus diesem Grunde erhält der Wettkampf und besonders das Kampfspiel einen so hervorragenden Platz in unserer Kameradschaftserziehung. Gerade weil bei Spiel und Sport alle künstlichen Hemmungen abgeworfen werden, weil aller äußerer Zwang abfällt, und nur die triebhafte Seite sich zeigt, besitzen die Leibesübungen für jede echte hieb- und stichfeste Kameradschaftsbildung ihren entscheidenden Wert. Nirgends schweißt sich eine Kameradschaft besser als auf dem Sportplatz zusammen. Hier zeigt sich, wer zugleich hart und fair sein kann. Durch Ausschreiben von Rundenspielen und sonstigen Kameradschaftswettkämpfen versuchen wir, unser Ziel, die Erfassung sämtlicher Studenten im sportlichen Wettkampf, zu erreichen. Man wird erstaunt sein, wenn man hört, daß der Wettkampfsport in den studentischen Kameradschaften der Technischen Hochschule Danzig zahlenmäßig oft den des gesamten Kreises Danzig im NSRL. erreicht. Es sollen hier nur einige Beispiele aus dem letzten Semester angeführt werden: Für den KK.-Schießwettkampf meldeten 50 Mannschaften mit 250 Schützen; beim Herbstwaldlauf starteten 112 Läufer, den Patrouillenlauf führten 13 Mannschaften mit 65 Läufern durch; am Hand- und Faustballturnier nahmen je 14 Mannschaften teil; zu den Leichtathletikmeisterschaften wurden über 200 Einzel- und 50 Mannschaftsmeldungen, zu den Schwimmwettkämpfen und zum Fechtturnier 57 bzw. 23 Einzelmeldungen abgegeben.

Aus der großen Zahl der Kameradschaftssportler ragen immer eine Reihe heraus, deren Leistungen über dem Durchschnitt liegen. Diese werden zusammengefaßt in der Hochschulsportgemeinschaft. Ihre Aufgabe besteht in der Vertretung der Deutschen Studentenschaft Danzig bei den jährlichen Kämpfen um die Deutschen Hochschulmeisterschaften. Durch Eingliederung der Sportgemeinschaft in den Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen wurde erreicht, daß die Wettkampfmannschaften der Hochschule an den Rundenspielen und den sonstigen Sportveranstaltungen des NSRL. teilnehmen und so ständig in Übung bleiben können. Wir haben in der Sportgemeinschaft und den durch sie erzielten Erfolgen einen wirksamen Faktor zur Bekämpfung der Mär vom schwindsüchtigen, körperlich verkommenen Akademikertyp in der Hand. Dies verpflichtet uns, mit allen Mitteln ihren Aufbau zu fördern, denn aus ihren Erfolgen allein verschafft sich die Umwelt ein Urteil über die sportliche Leistungsfähigkeit unserer Studenten. Die Breitenarbeit in den Kameradschaften dringt nicht weit über den studentischen Lebenskreis hinaus, so daß sie als ein in oben erwähntem Sinne werbendes Element für uns ausfällt.

Im folgenden ein kurzer Überblick über die Sportereignisse des Wintersemesters 1938/39:

A. Kameradschaftssport:

1. Handball:

Es meldeten zwölf Mannschaften. Die Spielergebnisse brachten insofern keine Überraschung, als es den besten Mannschaften des letzten Turniers auch in diesem Semester gelang, sich bis in die Endrunde durchzuspielen. Es sind dies unsere ältesten Kameradschaften: „Hagelsberg“, „Wiking“ und „Kurland“, von denen die beiden erstgenannten mit ihrer flüssigen Spielweise die beste Mannschaftsleistung zeigten und Aussicht haben, aus der Endrunde als Sieger hervorzugehen.

2. Kleinkaliberschießen:

Es nahmen 44 Mannschaften teil. Eine sehr gute Leistung zeigte die Kameradschaft „Weichselland“, der es gelang, in beiden Klassen den Sieger zu stellen.

Mannschaftsergebnisse: Klasse A: 1. „Weichselland“ I, 2. Saal 73, 3. „Weichselland“ II. Klasse B: 1. „Weichselland“ I, 2. Saal 73, 3. „Peter von Danzig“ I.

Beste Einzelschützen: Klasse A: Grigo („Major von Horn“); Klasse B: Migge („Weichselland“).

3. Fechten:

Im Säbelmannschaftskampf der Kameradschaften gelang es der Kameradschaft „Hanse“ mit ihren beiden gemeldeten Mannschaften von fünf teilnehmenden Kameradschaften die ersten beiden Plätze zu belegen. Sie erkämpfte sich damit die Berechtigung zur Teilnahme an den Reichsmeisterschaften der Kameradschaften innerhalb der Deutschen Studentenmeisterschaften in Innsbruck als Vertretung der Deutschen Studentenschaft Danzig. 1. „Hanse“ I, 2. „Hanse“ II, 3. „Tannenberg“, 4. „Weichselland“, 5. „Major von Horn“.

4. Geländemarsch:

Am Geländemarsch nahmen zehn Mannschaften teil. Es siegte wie im Vorjahre die Kameradschaft „Hanse“. 1. „Hanse“, 2. „Ferdinand Schulz“, 3. „Weichselland“.

6. Waldlaufmeisterschaften:

Am Herbstwaldlauf nahmen 112 Läufer teil. Erfreulich war der ungeheure Leistungsanstieg gegenüber den Läufen der letzten Semester. Den Sieg errang überraschend die Kameradschaft „Ferdinand Schulz“, die nicht nur eine gute, ausgeglichene Mannschaftsleistung bot, sondern außerdem den Einzelsieger stellte.

Mannschaftsergebnisse: 1. „Ferdinand Schulz“ I, 2. „Weichselland“ I, 3. „Hagelsberg“ I. Einzelergebnisse: 1. Weis („Ferd. Schulz“), 2. Wolf („Weichselland“), 3. Bergter („Hagelsberg“).

B. Hochschulsportgemeinschaft und Hochschulvertretung.

Die Fußballmannschaft ist in diesem Semester ganz groß in Fahrt. Die Tatsache, daß sie von den vielen ausgetragenen Spielen nicht ein einziges verlor, besagt genug. Es gelang ihr, im Endspiel um die Meisterschaft des Gaues Ostpreußen-Danzig den Gegner mit 6 : 1 zu überspielen.

Gegen denselben Gegner, die Hochschule für Lehrerbildung Elbing, blieb die Handballmannschaft ebenfalls im Spiel um die Gaumeisterschaft nach einem erbitterten Kampf mit 9 : 8 glücklicher Sieger. Es zeigt sich immer wieder, daß die Handballmannschaft in Spielen gegen große Gegner zu ungeheuren Leistungen fähig ist. Man soll aber auch leichte Gegner ernst nehmen. Die Tatsache, daß dies nicht geschah, kostet ihr wahrscheinlich den Meistertitel bei den Rundenspielen des Kreises Danzig im NSRL.

Die Hockeyabteilung trug nur wenige Spiele aus, da sich in Danzig keine Gegner finden ließen, und finanzielle Schwierigkeiten häufigere Fahrten nach außerhalb nicht erlaubten.

Bei den Studentenmeisterschaften in Würzburg schnitten unsere Geländeläufer hervorragend ab. Unsere acht Vertreter kamen von 206 Teilnehmer sämtlich unter den ersten 30 Läufern ein. Kamerad Weis wurde Reichssieger der Kameradschaften. Unsere Kameradschaftsmannschaft sowohl als auch die Studentenschaftsmannschaft gehörten zu den ersten sechs Mannschaften.

Zu den Studentenmeisterschaften wurden drei Skiläufer, vier Mannschaftsfechter und vier Einzelfechter entsandt.

Die Erfolge der Hochschul-Sportgemeinschaft

vom Wintersemester 1938 bis Sommersemester 1939.

Fechten:

17. 11. 1938	Mannschaftskämpfe	2. Platz	

Handball:

4. 7. 1938	Kreisklassenauswahl	20 : 11	(6 : 5)
11. 7. 1938	Städtemannschaft Dt.-Krone	21 : 2	(10 : 2)
15. 7. 1938	Breslauer Hochschulen	9 : 13	(4 : 8)
18. 7. 1938	HfL. Hirschberg	11 : 5	(5 : 4)
19. 7. 1938	Städtemannschaft Guben	5 : 5	(2 : 3)
31. 10. 1938	SS.-Sportgemeinschaft	13 : 4	(6 : 2)
8. 11. 1938	Post-Sportverein	16 : 4	(8 : 2)
14. 11. 1938	Neufahrwasser	9 : 10	(3 : 3)
17. 11. 1938	Ostmark Hansa	9 : 5	(2 : 2)
21. 11. 1938	Turngemeinde	4 : 8	(1 : 6)
28. 11. 1938	Polizei	6 : 7	(4 : 6)
28. 11. 1938	II. gegen SA.	9 : 8	(4 : 6)
5. 12. 1938	BuEV.	2 : 4	(1 : 2)

12. 12. 1938	Hallenturnier:		
	I. gegen SS.	5 : 2	(2 : 1)
	Polizei	4 : 5	(1 : 2)
	II. gegen TV. Langfuhr	11 : 8	(4 : 4)
	Polizei II.	4 : 5	(2 : 2)
30. 1. 1939	Turngemeinde	10 : 4	(4 : 4)
4. 2. 1939	HfL. Elbing	9 : 8	(3 : 4)
20. 2. 1939	HfL. Beuthen	6 : 7	(3 : 1)
24. 4. 1939	SS.	13 : 5	(5 : 3)
	II. TV. Langfuhr	13 : 3	(4 : 2)
9. 5. 1939	Turngemeinde	11 : 9	(8 : 8)
	II. gegen SA.	8 : 8	(4 : 3)
21. 5. 1939	Neufahrwasser	8 : 8	(2 : 5)
	II. Neufahrwasser	11 : 6	

Tennis:

SS. 1938	Tennisklub Brösen	6 : 0
	Tennisklub Oliva	6 : 0
	Uni Bonn	4 : 2
	WiHo. Berlin	2 : 4

Rudern:

5. 7. 1938	in Neustettin:	
	3. Gig-Vierer für Anfänger	2. Platz
	2. Gig-Vierer für Anfänger	2. Platz
	1. Gig-Vierer für Anfänger	3. Platz
	Gig-Achter	3. Platz
26. 6. 1938	Mannheim: Deutsche Studentenmeisterschaften:	
	Gig-Vierer für Anfänger	1. Platz

Hockey:

23. 11. 1938	Marienwerder	0 : 4	
28. 11. 1938	Weiß-Rot Elbing	4 : 6	(3 : 3)
12. 12. 1938	Zoppoter Hockeyclub	5 : 4	(2 : 3)

Leichtathletik:

24. 1. 1939	Hallenklubkampf	3. Platz
13. 3. 1939	Waldlauf Heubude: 5000 m	4. Platz
		5. Platz
	Mannschaftswertung	2. Platz
	Anfängerklasse: (Mannschaft)	1. Platz
		2. Platz
	Gehen: (Mannschaft)	2. Platz
24. 4. 1939	20-Kilometer-Gehen: (Mannschaft)	2. Platz
	Anfängerklasse: (Mannschaft)	1. Platz
		2. Platz

Basketball:

20. 2. 1939	Post-Sportverein	36 : 10	(20 : 2)
	Danziger Sportclub	45 : 12	(15 : 5)
6. 3. 1939	Pr.-Eylau	20 : 21	(14 : 9)

Fußball:

17.11.1938	Zoppoter Sportvereinigung	6:1	
18.11.1938	SfL. Jahn, Heubude	6:2	(4:0)
28.11.1938	TuSV. Oliva	6:5	(6:2)
12.12.1938	Wacker	4:3	(2:0)
24. 1.1939	1919 Neufahrwasser	3:1	(0:1)
30. 1.1939	Post-Sportverein	6:1	(3:0)
6. 2.1939	HfL. Elbing	5:1	(2:1)
30. 4.1939	Uni Breslau	3:8	(1:4)
14. 5.1939	Ostmark-Hansa	3:1	
14. 5.1939	II. Steueramt	2:1	(1:1)
21. 5.1939	Wacker	2:0	
21. 5.1939	II. Wacker	5:2	
3. 6.1939	Preußen	2:0	(1:0)
3. 6.1939	II. Preußen	2:3	(2:1)

Wirtschafts- und Sozialamt

Von Gerhard Pauly.

Die Hauptaufgaben des Wirtschafts- und Sozialamtes beruhen in der Förderung finanziell schlecht gestellter Kameraden und in der Gesundheitsüberwachung der gesamten Studentenschaft. Zu diesem Zwecke wurde nach dem Kriege auch das hiesige Studentenwerk ins Leben gerufen, dessen studentische Leitung in Personalunion mit der Leitung des Wirtschafts- und Sozialamtes verbunden ist. Im Rahmen der studentischen Selbstverwaltung sucht das Amt in enger Zusammenarbeit mit dem Studentenwerk die wirtschaftlichen Nöte der Studenten durch seine Unterämter nach Möglichkeit zu beheben.

Das Wirtschafts- und Sozialamt gliedert sich in zwei Abteilungen:

1. die Abteilung für Förderung einschl. der Darlehnsabteilung,
2. die Abteilung für Gesundheitsdienst.

Außerdem werden im Rahmen des Hauptamtes noch das Wohnungsamt und das Vergünstigungsamt verwaltet.

Die Förderungsabteilung umfaßt folgende Ämter: Reichs- (Reifö), Kameradschafts- (Kafö), Hochschul- (Hofö), Oststudien- (Ostufö) und Volksdeutschenförderung (Vo.d.fö) sowie ein Amt für allgemeine Stipendien (allg.St.). Das letztere umfaßt einen großen Teil von privaten und behördlichen Stiftungen. Es sind da zu nennen: Die Stipendien des Reichserziehungsministers, des Reichsnährstandes, des VDI., des Stahlbauverbandes u. a. m.

Leider reichten die zur Verfügung stehenden Mitteln noch nicht aus, allen berechtigten Anforderungen zu genügen. So mußte nicht nur ein Teil der Förderungsgesuche abgelehnt, sondern auch die einzelnen Unterstützungen auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden. Da nun die Anforderungen, die an die Förderung gestellt werden, von Jahr zu Jahr steigen, muß in den nächsten Semestern erneut versucht werden, alle in Frage kommenden Stellen (etwa

NSKOV. usw.) in verstärktem Maße heranzuziehen und für die Unterstützung der studentischen Belange zu interessieren.

In der Darlehnsabteilung wurden die kurzfristigen Darlehen wieder sehr reichlich beansprucht. Leider mußte die Höchstgrenze des Darlehns wegen der schwierigen Devisenlage des Reiches auf 50,— Gulden herabgesetzt werden.

An langfristigen Darlehen, die zur Unterstützung finanziell schlechter gestellter Studenten in den beiden letzten Semestern dient und die erst acht Jahre nach Beendigung des Studiums zurückgezahlt zu werden brauchen, wurden im WS. 1938/39 8925,— Gulden an 16 Kameraden ausgegeben.

Dem Amt für Pflichtuntersuchung liegt es ob, den Gesundheitszustand sämtlicher Mitglieder der DStD. zu überwachen. Daher werden alle ersten und fünften Semester einer Untersuchung unterzogen. Um nun zu vermeiden, daß erste Semester die Krankenkasse zuungunsten der älteren durch schwere Krankheiten (Tuberkulose) zu sehr belasten, wird die Immatrikulation der ersten Semester von dem Ausfall der Pflichtuntersuchung abhängig gemacht.

Erstmalig wurde im Sommersemester 1938 die Pflichtuntersuchung in den Kameradschaftsdienst einbezogen. Dieses hat sich auch im Wintersemester 1938/39 glänzend bewährt, und so waren bis Weihnachten schon fast alle Untersuchungen durchgeführt. Im gesamten belief sich die Zahl der Pflichtuntersuchungen im vergangenen Wintersemester auf 82.

Das Amt für Krankenversorgung vermittelt den Geschäftsverkehr mit den Krankenkassen und überwacht die kranken und erholungsbedürftigen Kameraden. So konnten im letzten Semester fünf Studenten in Heil- und Erholungsstätten geschickt werden.

Dank der Bereitwilligkeit der Kameraden von der Medizinischen Akademie ist es gelungen, einen Sanitätsdienst bei den Kameradschaften einzurichten. Zu jeder Tag- und Nachtzeit steht den Kameradschaften auf telephonischen Anruf ein älterer Medizinstudent bei Krankheitsfällen zur Verfügung. Durch das Entgegenkommen des Reichsstudentenwerks war es möglich, für jede Kameradschaft einen Medizinschrank nebst Inhalt für „Die erste Hilfe" anzuschaffen.

Durch das Amt für Unfallversicherung konnten im vergangenen Semester 1115,— Gulden an 19 Studenten, die einen Unfall hatten, ausgezahlt werden.

Das Wohnungsamt wurde wieder besonders zu Anfang des Semesters sehr stark in Anspruch genommen.

Zu den Aufgaben des Wirtschafts- und Sozialamtes gehört ferner noch die studentische Leitung des Studentenwerks. Die Einrichtungen des Studentenwerks im Studentenhaus, die Friseurstube und die Druckerei wurden gut besucht, ebenso war der Umsatz beim Zeichenmittelverkauf in der Hochschule zufriedenstellend.

Leider ist der Mittagsbetrieb im Studentenhaus gegenüber dem Sommersemester etwas zurückgegangen, obwohl der billige Preis von 0,80 Gulden für das Mittagessen trotz steigender Lebensmittelpreise gehalten werden konnte.

Amt für Presse und Propaganda

Von Erich Bahke.

Presse, Propaganda und Werbung sind die unentbehrlichen Mittel der studentischen Führung. Sie dienen uns als Spiegel unseres Schaffens an der nationalsozialistischen Hochschule und sollen alle Volksgenossen für die politische Zielsetzung des deutschen Studenten interessieren.

Infolge der Sonderlage Danzigs sind die Aufgaben des hiesigen Amtes für Presse und Propaganda entsprechend andere als die der gleichen Ämter der Studentenführungen im Reich.

Die Bevölkerung der betreffenden Hochschulstadt muß von den Kundgebungen, Veranstaltungen und Feiern und darüber hinaus von der politischen und weltanschaulichen Erziehung ihrer Studenten ein klares Bild erhalten. Nicht alle können zu unseren Veranstaltungen aus zeitlichen oder auch beruflichen oder anderen Gründen erscheinen — da ist es dann die Presse, die durch ihre Mitteilungen die studentischen Ereignisse jedem Volksgenossen übermittelt.

Mehr als zehn studentische Verkehrslokale Danzigs haben unser Kampfblatt „Die Bewegung" für uns und die übrigen Gäste ausliegen. In der Danziger Tagespresse erscheinen wöchentlich Berichte und Aufsätze über die studentische Arbeit des NSDStB. Die Zusammenarbeit des Amtes für Presse und Propaganda mit den Danziger Zeitungen ist schon von jeher vorbildlich gewesen und hat sich im WS. 1938/39 noch enger gestaltet.

Wir forderten gleich am Anfang unserer Arbeit, daß alle Berichte studentischer Ereignisse, sofern sie den NSDStB. betreffen, über das Amt für Presse und Propaganda zu gehen haben. Wir wollten uns durch diese Anordnung nicht als „Zensor" aufspielen, sondern verlangen damit eine einheitliche und gerade Ausrichtung auf dem Gebiete der studentischen Presseveröffentlichungen.

So war es besonders am Ende des WS. 1938/39, in der Zeit der unerhörten Beleidigungen polnischer Studenten gegenüber den deutschen Studenten von Wichtigkeit, der Pressestelle wahrheitsgetreue und objektive Berichte über die einzelnen Vorfälle durchzugeben. — An dieser Stelle wollen wir den beiden Danziger Tageszeitungen, dem „Danziger Vorposten" und der „Danziger Neueste Nachrichten", unseren Dank aussprechen, daß sie in einer wirklich klaren Weise zu diesen Ereignissen Stellung nahmen. Die Provokationen polnischer Studenten und die gewaltige Lügenhetze einiger polnischer Blätter mußten in diesen Tagen endlich einmal an die Öffentlichkeit.

Noch erinnert sich die Danziger Bevölkerung an das studentische Freikorps vom Hagelsberg, das aus der Danziger Geschichte nicht mehr wegzudenken ist. — Und heute marschiert der deutsche Student in der gleichen Richtung wie schon damals, denn in den vergangenen Februartagen 1939 hat die Bevölkerung den Geist des Freikorps in der jungen studentischen Mannschaft fühlen können. Der deutsche Student war von jeher ein politischer Student und wird es für alle Zukunft sein.

Unsere Aufgabe ist es nun, eine Auslesemannschaft an die Hochschule Danzigs zu rufen. Noch vor ein paar Jahren warben wir die Kameraden

im Reich durch Werbefahrten. Wir riefen durch Vorträge in Schulen, Arbeitsdienstlagern und in den einzelnen Verbänden der Wehrmacht Kameraden an unsere Hochschule, und infolge zahlreicher Anfragen und Zuschriften konnten wir eine Auslese treffen. Die Hochschule wurde überfüllt, aber immer wieder gelang es mit der Hilfe unseres Rektors Prof. Dr. Pohlhausen, die Neuimmatrikulierten unterzubringen. Die großzügigen Werbefeldzüge mußten schließlich für weitere Semester eingestellt werden, aber damit soll unsere Propaganda für Danzig, d. h. politische Werbung unserer Hochschulstadt, nicht einschlafen, sondern wir werden schon Anfang des Sommersemesters einen rührigen Propagandafeldzug unternehmen. 3000 Exemplare dieser Broschüre werden in Danzig und im Reich verteilt.

Zum 3. Danziger Studententag, in der Zeit vom 22. bis 24. Juni 1939, werden alle früheren Studenten Danzigs, wie alljährlich, zusammentreffen. Das diesjährige Programm des Studententages wird in einer besonderen Weise gestaltet. Im Vordergrund steht eine geplante Ausstellung des NSDStB., Gau Danzig. Weiterhin beabsichtigen wir einen Film zu drehen, der späterhin uns für Werbezwecke dienen soll.

Die Arbeit der Studentinnen

Von Anneliese Dolezalek.

Die Studentinnen der Technischen Hochschule sind innerhalb der deutschen Studentenschaft durch das Hauptamt 6 (Studentinnen) und innerhalb des NS.-Studentenbundes in der „Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen" zusammengefaßt. Die Schwierigkeit in unserer Arbeit ist durch die geringe Anzahl von studierenden Mädels an unserer Hochschule bedingt. Ein an sich gerade in Danzig sehr nötiger Einsatz der Studentinnen innerhalb der NS.-Frauenschaft und des BdM. kann somit nur von den Kameradinnen vierten und höheren Semesters durchgeführt werden, da die Kameradinnen der ersten drei Semester, außer der sportlichen Grundausbildung, innerhalb der ANSt. eine Gruppenschulung, die Frauendienstausbildung und mindestens einen Land- oder Fabrikdiensteinsatz durchzumachen haben.

Das Grundlegende für die Erziehungsarbeit der Studentin ist die Gruppenschulung, die einmal in der Woche durchgeführt wird. Hier werden die Kameradinnen einmal von anderer Seite als in der Schule an die weltanschaulichen und politischen Probleme herangeführt. Wir meinen, daß die zukünftige Akademikerin ganz besonders die Pflicht hat, sich durch eine Beschäftigung mit der Geschichte und den Geistesströmungen vergangener Zeiten ein klares Verständnis unserer Zeit zu verschaffen. So haben wir in diesem Semester bei unserer Schulung über das deutsche Arbeitertum versucht, die Entwicklung durch die ganze Geschichte hindurch zu verfolgen. An den Schluß unserer Schulung stellten wir einen Feierabend, aus Werken unserer Arbeiterdichter zusammengestellt, der den Kameradinnen noch einmal gefühlsmäßig den Kampf des deutschen Arbeiters klarmachen sollte.

Die durch die Schulung angestrebte Haltung der Studentinnen soll sich dann in dem Einsatz der ANSt., in dem Land- oder Fabrikdienst beweisen. In den kommenden Semesterferien werden fünf Kameradinnen von den sieben ersten bis dritten Semestern in der „Milchzentrale, Zoppot" und in den Oetkerwerken in Oliva fünf Arbeiterinnen vertreten, die dadurch einen bezahlten Urlaub bekommen, um sich zu erholen und sich ihrem Haushalt und ihren Kindern widmen zu können. Der Landdienst wird in den Sommerferien in den Kindergärten der Frauenschaft im Grenzgebiet durchgeführt werden, da wir als eine so kleine Gruppe nur dort einsetzen können, wo wir unbedingt nötig sind und nicht durch unsere Kameraden ersetzt werden können.

So wie jede deutsche Studentin werden wir alle für den Frauendienst ausgebildet. Die ANSt. veranstaltet zwei Grundkurse: 1. im Luftschutz und 2. im Sanitätsdienst. Danach entscheidet sich jede Studentin zu einer vollkommenen Ausbildung auf einem dieser Gebiete, um sich nach abgelegter Schlußprüfung bei der jeweiligen Organisation für den Ernstfall zu verpflichten. Da alle Kameradinnen im SS. 1938 ihre Grundausbildung abgeschlossen hatten, und in diesem Semester keine für uns passenden Kurse im Roten Kreuz und Danziger Luftschutzbund liefen, werden die Verpflichtungen der Studentinnen erst am Schluß des nächsten Semesters vorgenommen werden.

Eine Aufgabe, die besonders durch die letzten Reichslager in der ANSt. in Bacharach, Würzburg und Tübingen in den Vordergrund getreten ist, ist die Kulturarbeit der Studentinnen. Jede einzelne Kameradin hat die Aufgabe, für das Vorlesebuch der ANSt. wertvolle Erzählungen und Gedichte zur Auswahl einzusenden, sowie sie unbekannte Volkslieder oder Sprüche für die ANSt. sammelt. Darüber hinaus versuchen wir, uns an der Neugestaltung der deutschen Geselligkeit nach unseren Kräften zu beteiligen. So hat sich bei dem diesjährigen Studentenfest unsere Kulturreferentin an der Organisation und Ausgestaltung beteiligt. Unser Ziel ist es, gemeinsam mit den Frauen der „Hochschulgemeinschaft deutscher Frauen" in der Zukunft einmal zu der kulturell hochstehenden häuslichen Geselligkeit zu kommen, die wir bei den Frauen zu Beginn des vorigen Jahrhunderts bewundern.

Für uns ist, bei unserer kleinen Zahl, natürlich schon das Aufziehen einer Werbeveranstaltung für die HGdF. sehr schwierig. Wir hoffen aber im nächsten Semester die „Hochschulgemeinschaft deutscher Frauen im NS.-Altherrenbund" an der TH. Danzig zu begründen.

Wie bei den Kameraden, erfolgt bei den Studentinnen nach dem dritten Semester die Auswahl für die Aufnahme in den NS.-Studentenbund. In diesen drei Semestern soll die Studentin zu dem geworden sein, was wir uns unter einer deutschen Studentin vorstellen: Ein Mädel, das ein nützliches Glied in der Volksgemeinschaft ist, weil es, falls es sich nicht verheiratet, in dem Beruf, den es sich erwählt hat, wirklich Nützliches leistet, ein Mädchen, das zielbewußt den Weg durch das Studium geht ohne etwas von seiner Fraulichkeit zu verlieren; das sich der Kulturaufgabe der deutschen Frau voll bewußt ist.

Wir hoffen durch unsere Auslese, die Studentinnen von den Hochschulen verschwinden zu lassen, die leider noch so häufig als Typ der Studentin

schlechthin angesehen werden: Die sogenannten „Amüsierstudentinnen", die es nur einmal ganz unterhaltsam finden, auf der Hochschule herumzulaufen, und die sogenannten „Blaustrümpfe", die unordentlich gekleidet, nur in ihre Bücher vergraben, zum Grauen der Studenten in den Hörsälen herumsaßen.

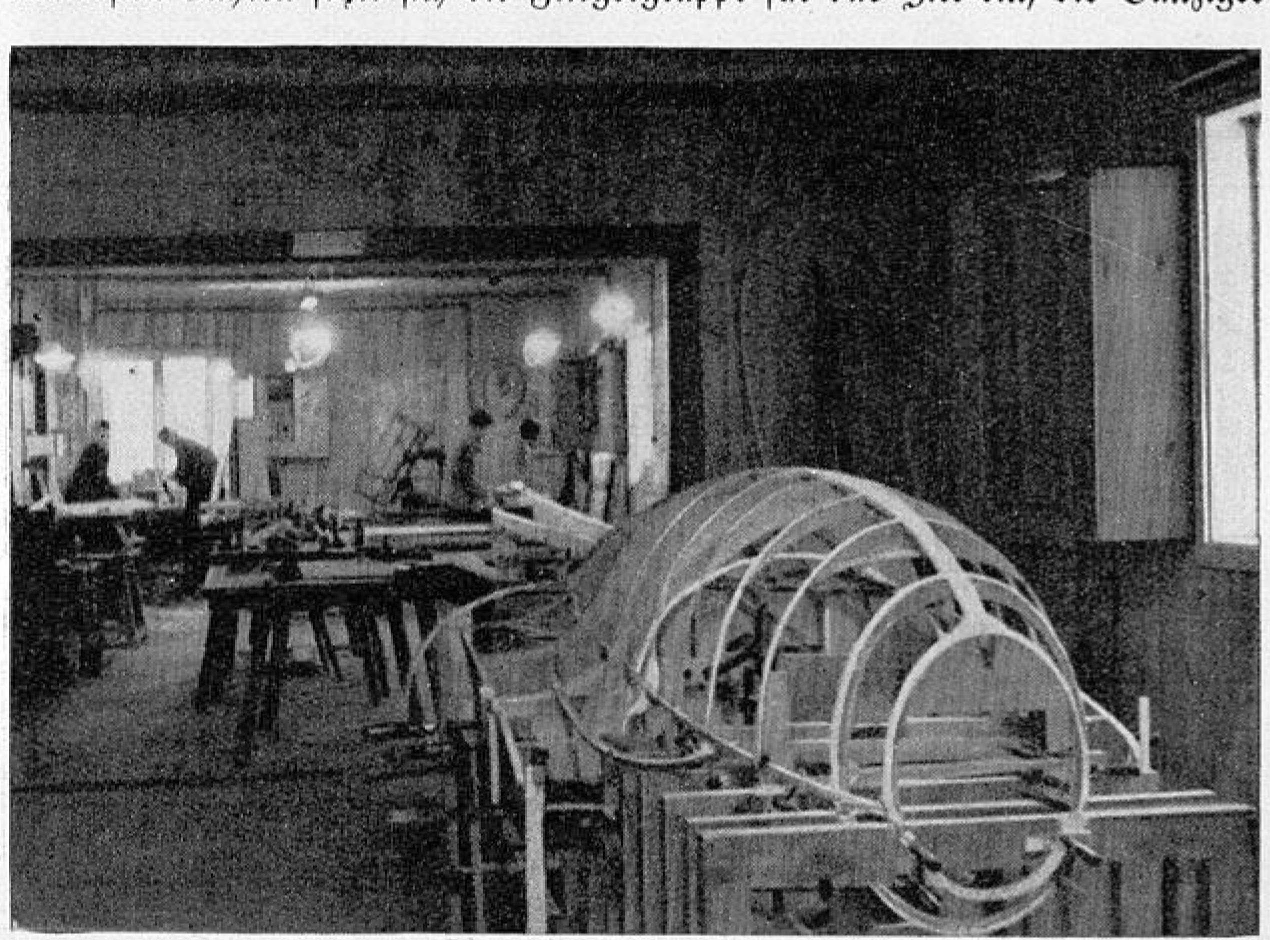
Unser Ideal einer Deutschen Studentin ist das Mädel, das genau so gut an eine Maschine und in einen Kuhstall paßt, wie in eine Gesellschaft, ins Labor oder in den Zeichensaal.

Die Kameradschaft „Ferdinand Schulz"

15 Jahre Akademische Fliegergruppe Danzig.

Die Akademische Fliegergruppe in der Technischen Hochschule feierte Anfang Mai 1939 ihr fünfzehnjähriges Bestehen.

Die Akaflieg hatte sich bei ihrer Gründung große Aufgaben gestellt, deren Ausführung in der damaligen Zeit auf unendliche Schwierigkeiten stieß. In den ersten Jahren setzte sich die Fliegergruppe für das Ziel ein, die Danziger



In der Werkstatt der „Akaflieg".

Sportfliegerei weiter auszubauen. Wenn es auch an Mitteln, geeigneten Bauräumen und an Baumaterial fehlte, so wurden doch auch in dieser schweren Zeit beachtliche Erfolge erzielt. Den Höhepunkt bildete 1933 der Werbeflug „Danzig bleibt deutsch!"

Um die Jahreswende 1932/33, als die politische und wirtschaftliche Not und Depression ihren Höhepunkt erreichte, entschloß sich die Akaflieg im Verein mit einigen Danziger Rednern zu diesem großangelegten Werbeflug für

das deutsche Danzig. Deutschland und die Welt sollten es wissen: Danzig ist deutsch, trotz Not und Bedrängnis! Über 50 Städte des Altreichs einschließlich Salzburgs wurden angeflogen. Überall fanden große Kundgebungen für das zu dieser Zeit so stark bedrängte Danzig statt. Ein Blick in das goldene Ehrenbuch, das die Kette mit sich führte, zeigt die Anteilnahme aller.

In Aachen erlebten die Flieger den Umbruch der Nation. Als dann kurz vor der Beendigung des Werbefluges Berlin angeflogen wurde, empfing die Reichsregierung die Danziger Flieger. Der Führer und Reichskanzler schrieb dabei die Worte in das goldene Ehrenbuch der Gruppe: „Danzig bleibt deutsch! Adolf Hitler."

Erst nun nach der Machtergreifung wurden der Akaflieg größere Mittel zur Verfügung gestellt, so daß man sich auch den wissenschaftlichen Konstruk-



Bei der Montage an der „Klemm".

tionen zuwenden konnte. Ein deutlicher Beweis für die Leistung der Gruppe sind die hervorragenden Ergebnisse beim Reichsberufswettkampf.

Im Herbst 1937 zu Beginn des Wintersemesters wurde die Kameradschaft „Ferdinand Schulz" gegründet. Sie trägt den Namen nach dem bekannten ostdeutschen Flieger, der im Anfang als Fluglehrer in Danzig die Gruppe leitete. Besondere Verdienste erwarb er sich auf dem Gebiet der Segelfliegerei und flog auf seiner „Besenstielkiste" einen die Fachwelt in Erstaunen setzenden Weltrekord.

Die Kameradschaft „Ferdinand Schulz" erfaßt die flugtechnisch interessierten Studenten, die in Danzig zur Hochschule kommen. Sie bekommen darin die Schulung, die als Gemeingut sämtlicher Studentenbunds-Kamerad-

Unser Segelflugzeug „Pinguin“ liegt startbereit.

schaften gerade in Danzig ganz besonders eindringlich ist. Die besondere Eigenart dieser Kameradschaft ist aber die Betätigung in der „Akaflieg“, die eine wertvolle fachliche Weiterbildung neben dem Studium darstellt. Nach der dreisemestrigen Schulung scheidet der Student nicht etwa aus der Kameradschaft aus, sondern gehört ihr als Altkamerad bis zum Schluß seines Studiums an, neben seiner Zugehörigkeit zur Fachschaft; denn die Kameradschaft ist eine Lebensgemeinschaft. Deshalb bleibt auch der Alte Herr nach dem Verlassen der Hochschule beständig in Verbindung mit der Kameradschaft, welchen Beruf er auch ergreift und wo immer er sich niederläßt.

Buchdruckerei W. Brodt



Langfuhr, Adolf-Hitler-Straße 65

Fernruf 420 10 / Gegründet 1910

Die geschmackvolle Drucksache!

Ämterbesetzung Wintersemester 1938/39

Studentenführung der TH. Danzig.

Studentenführer . . . . Blume
Stellvertretender Studentenführer . . . . Geller
Geschäftsführer . . . . Lehnhardt
Politische Erziehung . . . . Weiß
Studentischer Einsatz . . . . Fritsch
Wissenschaft und Facherziehung . . . . Künzel
Kulturamt . . . . Franze
Organisation und Personalfragen . . . . Dietrich
Amt für körperliche Ertüchtigung . . . . Boedeker
Presse und Propaganda . . . . Bahke
Kasse und Verwaltung . . . . Wennemuth
Wirtschaft und Sozialfragen . . . . Pauly
Außenamt . . . . Thimm
Studentinnen . . . . Charisius
Hochschulsportgemeinschaft . . . . Blume

Kameradschaften:

„Hanse“,

Kameradschaftsführer Krugmann, Danzig, Horst-Hoffmann-Wall 14 d — Tel. 244 09

„Hagelsberg“,

Kameradschaftsführer Lang, Danzig, Horst-Hoffmann-Wall 14 g — Tel. 215 95

„Marienburg“,

Kameradschaftsführer Oldenburg, Danzig, Horst-Hoffmann-Wall 14 e

„Major v. Horn“,

Kameradschaftsführer Weiß, später Kirsten, Danzig, Horst-Hoffmann-Wall 14 a — Tel. 243 64

„Tannenberg“,

Kameradschaftsführer Gerth, Danzig, Horst-Hoffmann-Wall 14 l — Tel. 222 02

„Lamenstein“,

Kameradschaftsführer Helemann, Danzig, Horst-Hoffmann-Wall 14 i

„Großer Kurfürst“,

Kameradschaftsführer Leschinski, Brösen, Danziger Straße 22 — Tel. 418 09

„Ferdinand Schulz",

Kameradschaftsführer Zachlehner, Technische Hochschule

„Peter von Danzig",

Kameradschaftsführer Steinbrück, Danzig, Adolf-Hitler-Straße — Tel. 420 23

„Weichselland",

Kameradschaftsführer Gille, Dzg.-Lgf., Uphagenweg 33 — Tel. 428 00

„Kurland",

Kameradschaftsführer Geller, später Hülk, Dzg.-Lgf., Hermannshöfer Weg 7 — Tel. 425 85

„Wiking",

Kameradschaftsführer Schmitz, Dzg.-Lgf., Heiligenbrunner Weg 20 b — Tel. 410 75

„Westpreußen",

Kameradschaftsführer Franze, Dzg.-Lgf., Heiligenbrunner Weg 23 — Tel. 420 41

„Memelland",

Kameradschaftsführer Hlubek, später Roick, Techn. Hochschule

Die echten Danziger

Lachs-Liköre

seit anno 1598 bestens bewährt

Sehenswerte historische Probierstuben, Breitgasse 52

DANZIGER
◆ WERFT ◆

DANZIG

SCHIFFBAU

MASCHINENBAU

KESSELBAU

STAHLBAU - KRANBAU

ELEKTROMASCHINENBAU

APPARATEBAU

EISEN-, METALL- UND STAHLGIESSEREI

H. Reinshagen

Buchhandlung

Langfuhr, Adolf-Hitler-Straße 31

Bücher der Technik



Schilling & Co G. m. b. H.

Inhaber: **Leo Krause**

Danzig, Langgasse 50 — Telefon 237 33

Optik - Foto - Mechanik

Größtes Lager in

Original - Richter - Reißzeugen

u. sämtl. Zubehör

Lederwaren

Flakowski

Große Wollwebergasse 20
Hauptgeschäft: Am Milchkannenturm

W. F. BURAU

Inh. Kurt Siebenfreund Gegründet 1829
DANZIG-LANGFUHR, Adolf-Hitler-Straße 61

PAPIER- und ZEICHENWAREN

FÜLLHALTER · ANSICHTSKARTEN · DRUCKSACHEN

Tanzunterricht

Fachschule für Tanz
Günter Fuchs

Danzig, Vorstädt. Graben 40 (am Winterplatz) / Telefon 21172

Ob Rundfunk
Mechanik
Elektrotechnik
Photo

Max Boehm immer richtig

Danzig und Langfuhr
Röpergasse 13, Ruf 228 98 Adolf-Hitler-Straße 66, Ruf 428 98

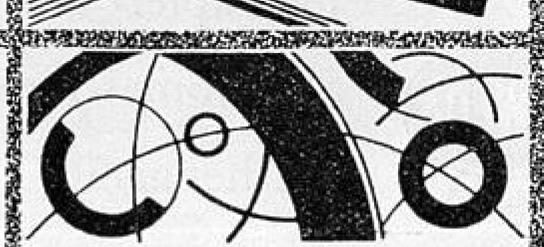
Pelikan Graphos

Der Tusche-Füllhalter mit Federn für jede Technik

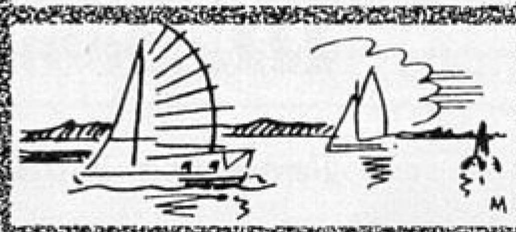
für das Schreiben von KUNSTSCHRIFT

Olympia

für das technische ZEICHNEN



für das Arbeiten mit dem ZIRKEL



für das freihändige ZEICHNEN

Ausführliche Druckschrift auf Wunsch

GÜNTHER WAGNER, DANZIG

A. W. MULLER G. m. b. H.

Ingenieur-Büro

Zentralheizungen

Gesundheitstechnische Anlagen

gegründet 1871 Danzig, Lastadie 37/38

L. Lankoff

Großhandelshaus

für Papier- und Schreibwaren / Adler-Schreibmaschinen / Technische Papiere Zeichengeräte / Papierwarenfabrik



Schutzmarke

III. Damm 1, Orweda-Haus

Fernsprecher 240 38, 240 39

Bernstein, das deutsche Gold

Bernsteinschmuck

Geschenkartikel

Sportpreise

in größter Auswahl in meinen

Spezialgeschäften: Zeughauspassage (Bernsteinkiosk), Jopengasse 10, n. d. Gaubüro, und Lange Brücke 30 (am Krantor)

Ostdeutsche Bernstein-Industrie Anton Plocek



Die guten

Danziger Zigarren

und

Zigaretten

Jede Marke für sich ein Qualitätserzeugnis

Hotel „Eden" · Danzig

Inh. Max Beyer

Stadtgraben 11, gegenüber dem Hauptbahnhof · Telefon 219 45/48

Größtes Haus am Platze

Fließendes Wasser · Bäder · Telefon in allen Zimmern
Fahrstühle · Empfangs-, Gesellschaftsräume · Säle

Wein-, Bier- und Schnellgaststätte · Tanz · Café

Dissertationen

und alle anderen Drucksachen
in allen Ausführungen

A. W. Kafemann G. m. b. H., Danzig

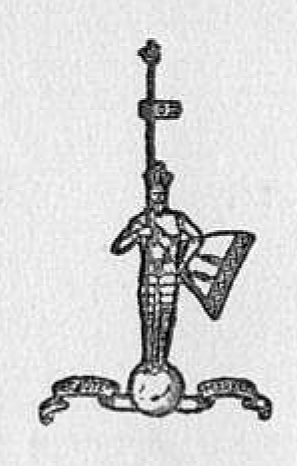
Ketterhagergasse 4 Fernruf 275 51

Der vorliegende Semesterbericht wurde von uns gedruckt



Weingroßhandel
Import von
Arrac, Cognac,
Whisky,
Jamaika - Rum

Wir bitten unsere Kameraden, bei ihren Einkäufen in erster Linie unsere Inserenten zu berücksichtigen



Seit 1806

F. A. J. JÜNCKE

G. m. b. H.

DANZIG

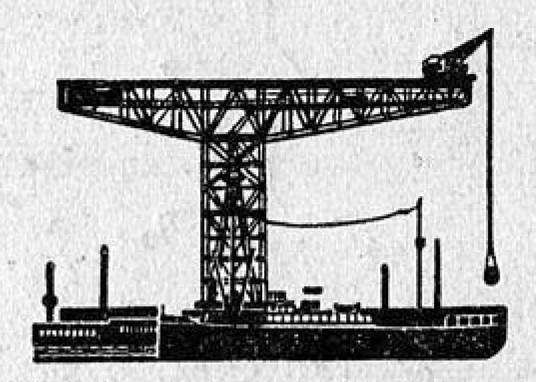
Kontor und Lager:
Milchkannengasse 2/3
Telefon 240 28 u. 240 29

Weingroßhandlung

Import von Cognac, Rum und Arrac

Zweiggeschäft Königsberg i/Pr.

Kontor und Lager:
Kneiph. Langgasse 9–10
Weinstuben: Telefon 300 38
Kontor: Telefon 313 22



Im Jahre 1837 gründete Ferdinand Schichau mit 8 Arbeitern sein Werk, das hauptsächlich auf dem Gebiet des Schiffbaues längst Weltruf erlangte. Hunderte von Torpedobooten, stolze Kreuzer und Linienschiffe, große Überseedampfer wie „Columbus" und „Homeric", über 92 Schwimmbagger wurden erbaut. Die Schichau-Werke in Danzig, Elbing und Königsberg lieferten bisher über 1400 Schiffe für 35 Staaten der Erde.



SCHICHAU

ABT. SCHIFFSWERFT ZU DANZIG